

Calwer Zeitung

HEIMATAUSGABE FÜR

STADT UND LAND

MONTAG, 12. DEZEMBER 1949

SCHWABISCHES TAGBLATT

5. JAHRGANG / NR. 149

Niederlage der australischen Labour-Party

Liberaler und Landpartei erringen Mehrheit im Repräsentantenhaus / Menzies Nachfolger Chiffleys

SIDNEY. Die australische Labour-Regierung erlitt am Samstag bei den Parlamentswahlen nach achtjähriger Amtsführung eine klare Niederlage. Das endgültige Ergebnis liegt noch nicht vor, doch scheint nach offiziellen Angaben festzustehen, daß die Oppositionspartei die Liberalen und die Landpartei von 123 Sitzen des Repräsentantenhauses mindestens 63, möglicherweise sogar 68 errungen haben. Bisher hatte das australische Repräsentantenhaus nur 74 Abgeordnete, von denen 43 der Labourparty angehört hatten. Ueber das Ergebnis der Wahlen zum australischen Senat, die gleichzeitig stattfanden, ist noch nichts bekannt.

Am Sonntagabend waren 3.931.126 von rund 4,9 Millionen Stimmen gezählt. Davon entfielen auf die Labour-Party 1.838.222, auf die Liberalen 1.559.636, auf die Landpartei 312.863, auf die Kommunisten 32.480, auf sonstige 187.916.

Voraussichtlich entfallen im neuen australischen Parlament auf die Liberalen und die Landpartei zusammen 69, auf die Labour-Party 43 Sitze, 9 Sitze sind noch umstritten. Damit ist der Anti-Labour-Gruppe eine Majorität von 17 Sitzen sicher, die sich sogar noch auf 20 erhöhen kann.

Der Wahlkampf verlief ruhig und ohne Zwischenfälle. Er konzentrierte sich in den letzten Tagen immer stärker auf die Frage Sozialismus oder freie Wirtschaft. Im ganzen Land gingen rund fünf Millionen Wähler zur Urne.

Der bisherige Ministerpräsident Joseph B. Chiffley erklärte am Sonntag zum Wahlausgang: „Es ist die Entscheidung des Volkes und ich habe nichts dagegen einzuwenden.“

Allgemein wird angenommen, daß der Regierungswechsel noch in dieser Woche stattfindet. Das neue Parlament tritt in der zweiten Woche des Februar erstmals zusammen.

Als Nachfolger Chiffleys wird voraussichtlich der führende Kopf der Liberalen Partei, Robert Gordon Menzies, den Posten des australischen Ministerpräsidenten übernehmen. Der 52-jährige wurde zum erstenmal 1939 Ministerpräsident.

Menzies hat bereits angekündigt, daß er die kommunistische Partei verbieten wolle sich für eine begrenzte Militärdienstpflicht einsetze, und für eine weitgehende Liberalisierung der Wirtschaft eintrete.

Nach Bekanntwerden der ersten Wahlergebnisse trug Menzies einem Reuter-Korrespondenten Grüße an die konservativen Politiker in Großbritannien auf und äußerte wörtlich: „Sagen Sie doch Churchill, Lord

Woolton und den anderen konservativen Parteiführern, daß wir dasselbe geschafft haben wie Neuseeland und daß wir hoffen, daß dies demnächst auch in Großbritannien glücken wird. Es ging um die Frage Freiheit des Volkes oder Allmacht des Senates. Australien hat sich für die Freiheit des Volkes entschieden.“

Die Niederlage der australischen Labourparty hat in allen politischen Kreisen Londons erhebliches Aufsehen erregt. Der britischen Labour-Regierung nahestehende Kreise verbargen nicht, daß sie über die Vorgänge in Australien äußerst enttäuscht sind und äußerten die Befürchtung, der Wahlausgang in Australien könne zusammen mit der Labour-Niederlage in Neuseeland ungünstige psychologische Auswirkungen auf die kommenden allgemeinen Wahlen in Großbritannien haben.

Vierte Sitzungsperiode der UN beendet

Vollversammlung beschließt Internationalisierung Jerusalems

LAKE SUCCESS. Am Samstagabend wurde die vierte Sitzungsperiode der UN-Vollversammlung, die am 20. September begonnen hatte, beendet. Die Vollversammlung hat in dieser Zeit 68 verschiedene Punkte in 57 Vollversammlungen erledigt. Die sieben Hauptausschüsse tagten 38mal.

Zu den wichtigsten Ergebnissen gehörte die Entscheidung über die ehemaligen italienischen Kolonien. Kurz vor Vertagung der UN-Vollversammlung beschuldigte Rußland die Westmächte nochmals einer „Verschwörung gegen

den Frieden“. Der sowjetische Delegierte Jakob Malik bezeichnete die Arbeit der Vollversammlung als „unbefriedigend“. Dagegen vertrat der Präsident der Versammlung, Carlos Romulo und Generalsekretär Trygve Lie den Standpunkt, die Vollversammlung könne mit Recht auf ihre Leistungen stolz sein.

Am Freitagabend beschloß die Vollversammlung der UN, Jerusalem unter ständige internationale Verwaltung zu stellen. In einer der dramatischsten Abstimmungen seit dem Teilungsbeschluß für Palästina kam ein Abstimmungsergebnis 38 gegen 14 bei 7 Stimmenthaltungen zustande. Die USA und Großbritannien stimmten gegen die Internationalisierung. Ebenso lehnten Kanada, Costarica, Dänemark, Guatemala, Island, Norwegen, Schweden, die Türkei, Südafrika, Uruguay, Jugoslawien und Israel die Internationalisierung ab. Der Begriff „Stadt Jerusalem“ umfaßt außer der eigentlichen Stadt noch eine Reihe von Dörfern und Siedlungen in der Umgebung der Heiligen Stadt.

Beobachter in Israel erwarten, daß die israelische Regierung die Verlegung des Regierungssitzes von Tel Aviv nach Jerusalem in der kommenden Woche beschließen wird.

Mit 33 gegen eine Stimme bei 14 Stimmenthaltungen billigte die UN-Vollversammlung am Samstag den UN-Haushalt für 1950 in Höhe von rund 50 Millionen Dollar. Von dieser Summe sind 8 Millionen für die Internationalisierung Jerusalems bestimmt.

„Auskurierung in Moskau“

Erkrankung Grotewohls weit schlimmer als angenommen

BERLIN. Der stellvertretende Ministerpräsident der Ostzonenrepublik, Walter Ulbricht, hat nach dem Berliner „Sozialdemokrat“ am Donnerstag bei einer Besprechung im Zentralbüro der SED mitgeteilt, daß mit einer baldigen Genesung Grotewohls nicht zu rechnen sei. Die Erkrankung sei weit schlimmer, als man anfänglich angenommen habe, deshalb könne wohl Grotewohl auch nach seiner Genesung vorerst die Regierungsgeschäfte kaum wieder aufnehmen. Der sowjetische Botschafter Puschkin soll Grotewohl empfohlen haben, sich zur „Auskurierung“ seines Leidens nach Moskau zu begeben, Grotewohl dieses Angebot bisher jedoch noch nicht akzeptiert habe.

Berliner kirchliche Kreise teilten am Samstag mit, in den polnisch verwalteten Gebieten jenseits der Oder-Neiße-Linie würden von Polen immer noch Zehntausende von deutschen Kindern zurückgehalten.

Am Freitag wurden im Bezirk Prenzlauer Berg (Ostsektor von Berlin) von der Volkspolizei während einer Mitgliederversammlung sechs SPD-Funktionäre wegen angeblicher Verteilung illegaler Flugblätter verhaftet, am Samstag jedoch wieder freigelassen. Die Parteilitung der Berliner SPD berichtet hierzu noch, daß alle Mitgliederversammlungen und öffentlichen Kundgebungen der SPD im Sowjetsektor von Volkspolizisten überwacht werden.

Wirtschaft und Außenbeziehungen

Teilnahme Deutschlands befürwortet

PARIS. Frankreich, Italien und die Benelux-Länder sind am Freitagabend übereingekommen, ihre finanziellen und wirtschaftlichen Beziehungen durch Zusammenschluß in der geplanten Wirtschaftsunion zu stärken.

Die Bezeichnung „Fritalux“ wurde von den Delegationen einstimmig abgelehnt.

In dem Bericht, der nicht veröffentlicht wurde, soll nach Angaben von unterrichteter Seite den Regierungen der beteiligten Länder die eventuelle Aufnahme Deutschlands zu einem späteren Zeitpunkt empfohlen worden sein. Von französischer Seite wurde bekannt, daß der Bericht folgende Punkte enthalte: Liberalisierung von mindestens 60 Prozent der Einfuhren aus den Partnerländern, ohne deshalb die aufgehobenen Warenkontingentierungen durch Zollerhöhungen auszugleichen, Koordinierung der Wirtschaftspolitik bei direkter Fühlungnahme zur Angleichung der Konkurrenzbedingungen, Schaffung eines gemeinsamen Währungsreservefonds und eine freie, unbegrenzte Noteneinfuhr.

Ein fester Wechselkurs wurde nicht für unbedingt notwendig angesehen. Falls die Währung eines Partnerlandes einem zu starken Druck ausgesetzt sei, könnten neue Währungsbeziehungen vereinbart werden.

Verschärfter Repressalienkrieg

Ausweisungen auf beiden Seiten

WARSCHAU. Der polnisch-französische Repressalienkrieg, der in den letzten Tagen abflauen schien, wird seit dem Wochenende wieder verstärkt fortgesetzt. Nachdem die französische Regierung am Samstag weitere 20 Polen aus Frankreich ausgewiesen hat, antwortete die polnische Regierung noch am selben Tage mit der Ausweisung des französischen Botschaftsattachés Jean Martin. Er muß bis Dienstag Polen verlassen haben. Daraufhin hat wiederum die französische Regierung den polnischen Botschaftsattaché in Paris, Vdzislav, aufgefordert, Frankreich binnen zwei Monaten zu verlassen.

Nobelpreise überreicht

OSLO. Am Samstag wurde Lord John Boyd Orr, dem ehemaligen Leiter der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der UN, in Oslo der Friedensnobelpreis für das Jahr 1949 überreicht.

Am gleichen Tage erhielt der japanische Wissenschaftler Dr. Hideki Yukawa von der Universität Kyoto den Nobelpreis für seine Arbeiten auf dem Gebiet der Atomforschung. Yukawa ist der erste Japaner, der den Nobelpreis erhielt.

Die Re-migration

Von H. G. von Studnitz

Wenn man die Beziehungen zwischen dem deutschen Volk und der deutschen Emigration untersucht, so wird man zu der Feststellung gelangen müssen, daß diese kaum glückliche genannt werden können. Denn nur wenige Emigranten kehrten nach Deutschland zurück, wurden von der Volksgemeinschaft wieder aufgenommen und gelangten in ihr zu neuem Wirken und Ansehen. Ebenso ist die Zahl derjenigen gering, die im Auslande verbleibend, nach dem Kriege alte Bindungen zu erneuern vermochte, die dem Vaterland wie dem entfremdeten Sohne zum Segen wurden. Zusammengefaßt ist die Stellung der deutschen Emigration fünf Jahre nach Hitlers Ende nicht frei von Bitterkeit und Zwiespältigkeiten.

In Deutschland wird der Emigrant häufig als eine Art von Kriegsgewinnler betrachtet, als jemand, der im Gegensatz zu den übrigen Deutschen auf die richtige Seite gesetzt hat und heute Früchte erntet, die eigentlich unverdient sind. Man läßt dabei außer acht, daß zumindestens diejenigen Emigranten, die Deutschland vor 1939 verließen, mitunter auch eine sichere Existenz mit einer sehr unsicheren Zukunft vertauschten. Man vergißt, daß sie es in Deutschland nicht schlecht gehabt haben würden, wenn sie sich in die Verhältnisse gefügt oder mitgemacht hätten. Man übersieht, daß viele dem Rufe ihres Gewissens folgten und diesen höher stellten als ihre Bequemlichkeit. Bei denjenigen, die Deutschland infolge der Rassepolitik verließen, wird vergessen, daß sie nur so ihr Leben zu retten vermochten. Davon abgesehen war es vor dem Kriege auch draußen nicht einfach, gegen Hitler aufzutreten, denn viele ausländische Regierungen trieben „appeasement policy“.

Diejenigen, die die Zurückgekehrten heute ablehnen, finden es häufig unangenehm, Menschen zu begegnen, die Rechte behalten haben und denen gegenüber man so etwas wie ein schlechtes Gewissen empfindet. Der Weg zu gemeinsamen Anschauungen scheint verbaut. Auch ohne Politik gewinnt der Emigrant draußen Eindrücke, die sein Denken verändern und ihn die Heimat anders als vormem sehen lassen. Diese Verschiedenheit der Einstellung des Emigranten wird in Deutschland vielfach falsch gedeutet. Wer sich hier mit der Vergangenheit innerlich auseinandergesetzt hat, ohne sein eigenes Tun und Lassen zu beschönigen, der wird auch dem zurückgekehrten Emigranten jenes Entgegenkommen zeigen, auf das dieser Anspruch haben darf, wenn die Motive seiner Emigration saubere, ehrliche oder unvermeidliche waren. Re-migranten, die während des Krieges aus Angst vor Bomben, um sich vor dem Wehrdienst zu drücken, am Verrat militärischer und politischer Geheimnisse zu verdienen, den Weg in die Emigration fanden, haben diesen Anspruch freilich nicht.

Auf der anderen Seite muß sich die Emigration mitverantwortlich machen, wenn sie im Nachkriegsdeutschland auf Zurückhaltung oder Abweisung stößt. Für den Emigranten gibt es grundsätzlich zwei Möglichkeiten, sobald er die Niederlassung in der Fremde vollzogen hat. Er kann sich von den politischen Angelegenheiten seines Vaterlandes zurückziehen, um sich einem Lebenserwerb zu widmen. Auf diese Weise wurden die Hugenotten zu einem wertvollen Teil der Berliner Bürgerschaft, gelangten nach der französischen Revolution viele vertriebene Adelige zu hohen Ehren und Stellungen in ihren Adoptivvaterländern. Die zweite Möglichkeit besteht darin, den Zustand der Emigration als etwas Vorübergehendes aufzufassen und die Sicherheit des Exils zur Vorbereitung neuer politischer Aktionen zu benutzen. Die Revolutionäre des zaristischen Rußland, aber auch die vor Hitler geflohenen Norweger, Dänen, Holländer, Belgier, Franzosen usw. waren Emigranten in diesem Sinne. Sobald die Verhältnisse es gestatteten, kehrten sie in ihre Länder zurück und nahmen auf deren Politik maßgeblichen Einfluß.

Die deutsche Emigration entschied sich weder für das eine noch für das andere. Sie löste sich äußerlich, aber nicht innerlich von Deutschland und beging sogar den Fehler, im Ringen um ihre materielle Existenz ihre geistigen und politischen Fähigkeiten Interessenten anzutragen, mit denen sie wenig verband außer dem Wunsch, Hitler zu stürzen. Die deutsche Emigration wurde dadurch in ihren berechtigten, auf eine Erneuerung Deutschlands gerichteten Bestrebungen von ihren Gastländern in einer Weise abhängig, die sie der eigenen Aktionsfreiheit beraubte und zum Gehilfen von Bemühungen machte, die nicht nur gegen Hitler, sondern gegen Deutschland schlechthin gerichtet waren. Während es heute eine seit 1939 außer Landes befindliche, bei allen inneren Gegensätzen doch sehr existente und geschlossene spanische Emigration und Auslandsopposition gegen Franco gibt, die jederzeit regierungsbereit — wenn auch vielleicht nicht regierungsfähig — wäre, blieb die deutsche Emigration der Hitlerzeit eine politisch überhaupt nicht ins Gewicht fallende Erscheinung. Es gab daher auch als die Alliierten Deutschland besetzt hatten, keine deutsche Exil-Regierung, die Instände gewesen wäre, die Nachfolge von Hitler-Dönitz anzutreten.

Die deutsche Emigration beging aber noch

Bundesrat verzögert Amnestie

Debatte des Bundestags über Geheimabstimmung

BONN. Während der Bundestag am Freitag, wie bereits gemeldet, das Amnestiegesetz verabschiedete, kam der Bundesrat trotz Empfehlung durch den Bundratsjustizausschuß zu keinem Ergebnis und vertagte den Beschluß, um den Länderkabinetten Gelegenheit zur Stellungnahme zu geben. Bayern und Rheinland-Pfalz haben bereits Ueberweisung des Gesetzes an den gemeinsamen Vermittlungsausschuß von Bundestag und Bundesrat beantragt. Ministerpräsident Erhard (Bayern) betonte, die im Amnestiegesetz ausgesprochene Straffreiheit für „Handlungen auf politischer Grundlage“ stellten beinahe eine Belohnung für alle diejenigen Nazis und Nichtnazis dar, die sich in den letzten Jahren ungläublich benommen hätten. Zudem sei das Gesetz so vage gefaßt, daß sich der Kreis der zu Amnestierenden ins Unerlöbliche ausdehne. Staatspräsident Dr. Gebhard Müller pflichtete ihm bei.

Nach lebhafter Diskussion wurden die von der Regierung vorgelegten Entwürfe eines Gesetzes zur Aenderung des Einkommensteuergesetzes und über den Finanzausgleich gebilligt. Minister Hilpert (Hessen) berichtete über die Haushaltslage des Bundes und der Länder, daß sich Einnahmen in Höhe von 18,123 und Ausgaben in Höhe von 17,9 Milliarden DM gegenüberstünden. Bei den Einnahmen entfielen 15,1 Milliarden auf Steuern. Die Ausgaben gliederten sich wie folgt (in Milliarden DM): Besatzungskosten 4,535, Kriegsfolgelasten 3,06, Arbeitslosenunterstützung 1,225, Subventionen 0,355, Berlinhilfe 0,25, Zinsdienst auf Ausgleichsforderungen 0,315, Finanzausgleich an Gemeinden 1,45, persönliche Ausgaben 2,36, Pensionen 0,73, Sachausgaben 2,485 und Investitionen 1,05 Milliarden DM.

„Immer wieder“

Bundeskanzler und Wiederaufrüstung

KÖNIGSWINTER. Bundeskanzler Dr. Adenauer erklärte am Freitag vor dem Zonenparlament der CDU der britischen Zone, wenn in der Welt so viel von Sicherheit gesprochen werde, erhebe sich die Frage, wie es um die deutsche Sicherheit stehe. Deutschland sei keine Wüste, über die man als Kriegsschauplatz einfach verfügen könne.

Da wiederum verschiedene Äußerungen Adenauers mißverständlich waren, sah sich das Bundespresidium einmal mehr genötigt, die Wiedergabe von Ausführungen Adenauers richtigzustellen. Adenauer selbst bestätigte am Sonntag erneut die schon früher geäußerte Ansicht, daß eine Beteiligung an der Verteidigung Europas nur dann in Erwägung gezogen werden könne, wenn die westlichen Alliierten darauf bestünden.

Hierzu äußerte nach Meldungen aus London ein Sprecher des Foreign Office, man sei überrascht, daß der Bundeskanzler „immer wieder“ von der Möglichkeit spreche, deutsche Streitkräfte einer europäischen Armee einzugliedern.

einen entscheidenden Fehler. Soweit sie zurückkehrte, tat sie dies nicht nur unter dem Schutz der Besatzungsmächte, sondern vielfach als deren Funktionäre. In der Ostzone wurde sie zum Rückgrat der SED, d. h. des Werkzeuges der russischen Ausbeutung, in den Westzonen stellte sie einen sehr erheblichen Teil des Personals der Militärregierungen und Militärgerichte, und zwar nicht nur des Dolmetschenden. Außerdem aber tat das Auftreten einzelner bekannter Emigranten wie etwa von Thomas Mann der Sache der Emigration beim deutschen Volk starken Abbruch. Es ist leider so, daß demgegenüber die Tätigkeit so tapfer für Deutschland ringender ehemaliger Emigranten wie des Hamburger Bürgermeisters Brauer und des Berliner Oberbürgermeisters Reuter viel zu wenig bekannt geworden ist. Gerade ihre Beispiele beweisen, daß Emigranten in Deutschland nicht abgelehnt werden, wenn sie von dem Wunsche besetzt sind, nicht nur Wiedergutmachung zu verlangen, sondern auch zu helfen.

Gerade die Emigration, die nach dem Westen ging, wäre berufen, zu vermitteln, Gegensätze zu mildern statt zu verschärfen. Niemand würde ihr eine solche Rolle mehr danken als das deutsche Volk. Jeder Emigrant, der Deutschland noch liebt, sollte so und nicht anders handeln. Kann er dagegen sein Ressentiment nicht überwinden — was menschlich begreiflich wäre —, so würde er der Sache der Wiederannäherung Deutschlands an die Welt einen Dienst erweisen, wenn er deutschen Angelegenheiten fernbleibt. Diejenigen Emigranten, die zurückkehren wollen, sollten als Deutsche zurückkehren. Je mehr sie dazu entschlossen sind, desto eher kann zwischen ihnen und ihrem Volk ein neuer Anfang gemacht werden.

Tschengtu gefallen

HONGKONG. Die letzte nationalchinesische Hauptstadt auf dem Festland, Tschengtu, ist am Freitagabend von kommunistischen Truppen besetzt worden. Marshall Tschiangkai-shek soll kurz vor dem Einmarsch der Kommunisten nach Sichang, der Hauptstadt der an Tibet grenzenden Provinz Sikang geflohen sein, um dort den weiteren Widerstand zu organisieren.

Die letzte Bastion der Kuomintangregierung in Südschina, die Provinz Junna, fiel Ende der Woche kampflös in die Hände der Kommunisten, nachdem 40 000 Mann der Kuomintanggruppen in Kunming, der Hauptstadt der Provinz, überlaufen waren. Damit befinden sich auf dem Festland nur noch Sichang und die Halbinsel Lulchow in der Hand der Nationalregierung.

Die burmesische Regierung hat nach Meldungen aus Rangun am Samstag bekanntgegeben, daß alle nationalchinesischen oder kommunistischen Streitkräfte, die die Grenze

„Weihnachtsgratifikation“

Schlechte Aussichten

BONN. Der Beschluß des Bundestags, die steuerliche Freigrenze der Weihnachtsgratifikationen von 100 auf 300 DM zu erhöhen, hat kaum noch Aussicht, verwirklicht zu werden, nachdem die Länderfinanzminister und auch der Bundesfinanzminister sich dagegen ausgesprochen haben und der Bundesrat sich aus formellen Gründen bisher noch gar nicht mit dem Beschluß des Bundesrates beschäftigt hat.

Die Bundesregierung vertrat am Freitag in einer Kabinettsitzung den Standpunkt, daß ein Beschluß über die steuerfreie Weihnachtsgratifikation in den Bereich des Bundesrats falle und hat diesen ersucht, über das Problem zu beraten. Der Bundesrat wiederum erklärt sich außerstande, weil ihm von der Bundesregierung kein Gesetzentwurf vorgelegt worden sei.

Das württemberg-badische Wirtschaftsministerium hat den steuerfreien Betrag für Weihnachtsgratifikationen von 100 auf 200 DM erhöht.

ZWEIERLEI LIEBE

Roman von Kudoli Schneider-Scheidt

„Haben Sie es vorhin nicht gewußt?“ fragte Gerda und sah nach der Tür, durch die Rönnelin verschwunden war.

„Der Herr spricht drüben in der Halle mit einem andern Herrn“, sagte Fritz, „die gnädige Frau wird gleich verstehen, warum ich mich nicht erinnern konnte. Die Polizei war im Haus und suchte einen Herrn Baron Turl, aber es war nicht der Herr Baron, sondern Herr Doktor Böham von der Schreckerschen Klinik, den ich gut kenne. Ich wollte es vor dem Herrn Gemahl nicht sagen.“ Er wartete ab, ob Gerda etwas sagen werde, aber sie sagte nichts. — „Herr Doktor Böham hat mich behandelt“, sagte Fritz, „er ist ein sehr guter Arzt, und er wollte nicht, daß die gnädige Frau in Ungelegenheiten kommt, wenn sich herausstellt, daß er nicht Baron Turl ist.“ — Er wartete wieder, Gerda sagte nichts. — „Weiß die Dame, daß die Polizei damals auch die Dame suchte?“

„Mich?“ fragte Gerda verwundert. „Jawohl, ich hatte es wenigstens so gehört. Herr Doktor Böham wollte die gnädige Frau warnen und hatte mir aufgetragen es zu tun, aber die gnädige Frau war schon weg.“

„Mich hat die Polizei nicht gesucht“, sagte Gerda.

„Um so besser.“

„Sie wollte mich vernehmen, und das hat sie inzwischen getan.“

„Jawohl“, sagte Fritz, „Dann ist die gnädige Frau nicht in die Sache verwickelt. Es wird Herrn Doktor Böham sehr angenehm sein, wenn ich es ihm sage.“

„Woher wußte Herr Doktor Böham“, fragte Gerda und fühlte wie sie rot wurde, „daß die Polizei den Baron Turl sucht?“

„Journalistenverband“ gegründet

Glückwunschtelegramme Heuß' und Adenauers / Rede Blüchers

BERLIN. Von den Vertretern der zwölf Journalistenverbände der Bundesrepublik und Westberlins wurde am Samstag in Berlin der „Deutsche Journalistenverband“ gegründet. Zum Vorsitzenden wurde mit 55 von 110 bei fünf ungültigen Stimmen der Bundestagsabgeordnete Erich Klaunder, Hamburg, zu seinem Stellvertreter Dr. Helmut Cron von der „Deutschen Zeitung“ in Stuttgart gewählt. Erster Beisitzer wurde der Vorsitzende des Berliner Presseverbandes Brammer, zweiter Beisitzer Dr. Giessler, Freiburg.

Klaunder teilte nach seiner Wahl mit, daß Sitz des Verbandes Bonn sein werde, da sich die Organisation am Sitz der Bundesregierung befinden müsse. Als wichtigste Aufgabe bezeichnete er das Presserecht und die Nachwuchserziehung.

Bundespräsident Theodor Heuß sandte an den neugegründeten Verband ein Glückwunschtelegramm, in dem es u. a. heißt: „Das offene und unbefangene Verhältnis zwischen einer freien Presse und den Organen der Staatlichkeit in ihren verschiedenen Stufen gehört zu den Voraussetzungen einer gesunden, lebenskräftigen Demokratie. Sie zu schaffen bleibt unsere gemeinsame Aufgabe und Pflicht. Bundespresseschef Bourdin verlas ein Telegramm des Bundeskanzlers Dr. Adenauer, in dem dieser der Presse seinen Dank für ihre Mitarbeit an den deutschen Problemen aussprach.“

Vizekanzler Franz Blücher, der als Vertreter der Bundesregierung an einer Kundgebung der Journalisten am Sonntagmorgen teilnahm, bezeichnete es als ein sehr dringliches Anliegen der Regierung, die ausreichende Unterrichtung der Presse als eine Voraussetzung für deren Arbeit sicherzustellen und unterstrich die Notwendigkeit eines einheitlichen Bundespressgesetzes. Jede Beschränkung der Freiheit bringe eine entscheidende Verminderung der Qualität der Presse mit sich. Der Journalist sei „gewissermaßen der Sozios des Politikers“. Beide hätten sie die Aufgabe, an der politischen Willensbildung des Volkes mitzuwirken. Die Presse solle die Auseinandersetzungen der Parteien im politischen Leben Deutschlands nicht so stark betonen, da sie ein notwendiger Teil der Entwicklung seien: „Wir sind gar nicht so zerrissen, wie immer behauptet wird.“

„Demokratische Ordnung“

Jugoslawische Militärmission ausquartiert

BERLIN. Zur Ausweisung der Angehörigen der jugoslawischen Militärmission, die, wie bereits gemeldet, von der Ostzonenpolizei am Freitag zeitweise in ihren Wohnungen unter Hausarrest gehalten worden war, teilte der Ostmagistrat am Samstag mit, daß die der Mission von der sowjetischen Besatzungsmacht zugewiesenen Gebäude „zur Sicherung der demokratischen Ordnung“ bis zum 17. Dezember geräumt werden müßten. Nach den Angaben eines Vertreters der jugoslawischen Militärmission haben inzwischen alle Mitglieder der Mission den Sowjetsektor verlassen.

Westalliierte diplomatische Kreise erklärten zu dem Vorgehen gegen die Jugoslawen, daß diese Maßnahmen gegen amtliche Verlautbarungen der sowjetischen Kontrollkommission verstießen, die den Viergrößtstatus Berlins ausdrücklich anerkannt hätten. Der britische Oberst Hodges vom alliierten Kontrollrat hat ein Protestschreiben der jugoslawischen Militärmission an General Tschuikow weitergeleitet.

Nachrichten aus aller Welt

stück des Bürgermeisters von Sierksdorf gefunden, der bis zum Abschluß der Untersuchungen beurlaubt worden ist.

HAMBURG. Am Sonntag verließ der größte amerikanische Passagierdampfer, die 29 000 BRT. große „Washington“, die erstmals nach dem Kriege Hamburg angelaufen hatte, mit 700 Passagieren wieder den Hamburger Hafen.

HAMBURG. Am Samstagnachmittag wurde in einem Ausländerlager in Lübeck der dritte Taxischauffeurmörder, ein Russe namens Stefan Herus, festgenommen.

BERLIN. Nach Meldungen Westberliner Zeitungen werden zurzeit allen Schülern in der Ostzone gedruckte Glückwunschtelegramme zum bevorstehenden 70. Geburtstag Stalins vorgelegt, die von ihnen unterschrieben werden müssen.

SALZBURG. Zwei amerikanische Soldaten, die in Oesterreich eine 43jährige Rumänin vergewaltigt hatten, wurden von einem amerikanischen Kriegsgericht zur Ausstoßung aus der Armee und lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt.

ZÜRICH. Am Freitag verurteilte ein Schweizer Gericht den 52jährigen Ignaz Treichler, der namhaften Persönlichkeiten des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens der Schweiz die Bekanntheit junger „Damen“ vermittelt und sie später unter Androhung eines öffentlichen Skandals erpreßt hatte — die Beute, mehrere hunderttausend Schweizer Franken, teilte er mit seinen „Mitarbeiterinnen“ —, zu zehn Jahren Zuchthaus.

SOFIA. Am Freitag wurde von zwei sowjetischen Spezialisten die Einbalsamierung des verstorbenen bulgarischen Ministerpräsidenten Georgi Dimitroff beendet.

HONGKONG. Bei Absturz eines Verkehrsflugzeuges kamen in der Nähe von Lanichau 38 Personen ums Leben.

Briefe an die Redaktion

Nur für Offiziere!

Der Brief an die Redaktion „Angriff auf die Offiziere“ von Generalleutnant a. D. Willich hat eine große Anzahl von Zuschriften ausgelöst, die alle zu Veröffentlichung unmöglich ist. Wir bringen deshalb nur noch eine Antwort, die für alle anderen stehen kann, die in der gleichen Form, zum Teil nur ausführlicher, noch schärfer und persönlicher verletzender gehalten sind. Wir wollen aber an dieser Stelle keine Auseinandersetzung über die Offiziere beginnen, da dieses schwierige Problem im Rahmen von Leserbriefen doch nicht grundsätzlich und erschöpfend behandelt werden kann.

Die Redaktion

Mit großer Verwunderung lese ich den „Brief an die Redaktion“ von Herrn Willich und staune, daß es vier Jahre nach der großdeutschen Pleite in unserer entmilitarisierten Bundesrepublik noch so etwas gibt: „Generalleutnant a. D.“. Das ist gewiß noch ein Ueberbleibsel aus einer Zeit, wo es noch Herren gab und Knechte. Was würden Sie heute sagen, wenn sich ein heimatsvertriebener Großbauer „Gutbesitzer a. D.“ oder nur ähnlich nennen würde? Gewiß käme der Mann in Verdacht, einen kleinen Dachschatzen zu haben. Doch hätte dieser das gleiche Recht für seine Bezeichnung. Denn auf seinem Hof kann er keinen Dienst mehr machen, dort sitzt der Pole. Also ist er auch „a. D.“. Das gleiche gilt natürlich für den Generalleutnant. Denn die „großdeutsche Wehrmacht“ ist vorbei, und mit ihr alle Auszeichnungen und Titel. Es wird in unseren Tagen kaum ein vernünftiger Mensch sich mit den Lorbeeren einer wenig rühmlichen Vergangenheit dekorieren. Es ist dies ein Charakteristikum einer uns sattsam bekannten Schicht von ehrgeizigen und titelstüchtigen Individuen. Die Herren Röhrenstiftler haben offenbar noch nicht gemerkt, daß ihre „große Zeit“ längst vorbei ist. (Und hoffentlich auch nicht wiederkommt). Ich war 5 Jahre Soldat (bei der kämpfenden Truppe) ohne einen Tag Bau, jedoch zuletzt mit zerhackenen Knochen. Von den verlassenen Befehlshängern des Dritten Reiches habe ich jedoch keine hohe Meinung. Diese habe sich als unsere Vorbilder in den meisten Fällen sehr vorbehalten. Von einer Anhänglichkeit meinerseits könnte also gar keine Rede sein. Und ich stehe mit meiner Ansicht durchaus nicht allein.

Mir scheint, angesichts der kursierenden Remilitarisierungsgerüchte, wittern gewisse Leute bereits wieder Morgenluft und halten es für angebracht, sich so langsam in empfindliche Erinnerung zu bringen. Wir alten Oberschnapper aber haben vom Soldatenspielen die „Schnauze voll“. Wir sahen das Soldatenleben aus einer anderen Perspektive und umschrieben es mit dem meistgenannten Wort, das mit Sch... anfängt. — Das nächstmal also: o h n e u s ! Von uns aus soll über den nächsten Einberufungsbefehl stehen: „Nur für Offiziere.“

Rieger, Heimatsvertriebener und „Obergefetzter a. D.“

Unruhen in Oesterreich

Demonstrationen gegen Preiserhöhungen

WIEN. Am Samstag versuchten streikende Bauarbeiter in Wien ein Hotel zu stürmen, in dem Gewerkschaftsvertreter und Arbeitgeber über Lohnsätze verhandelten. Der Polizei gelang es, dieses Vorhaben zu verhindern.

In verschiedenen Teilen Oesterreichs kam es in den letzten Tagen zu Protestdemonstrationen gegen die steigenden Preise. Mehrere tausend Bergarbeiter besetzten am Freitag zeitweise die wichtigste Bahn- und Straßenverbindung zwischen Graz und Klagenfurt. Sie zwangen alle Reisenden, mit Ausnahme von Kindern und alten Leuten, zu Fuß zu gehen. In Graz demonstrierten Zehntausende vor dem Rathaus. In Innsbruck mußte die Polizei demonstrierende Bauarbeiter, die sich vor dem Gebäude der Handelskammer versammelt hatten, mit Gummiknüppeln auseinanderreiben. Dabei wurden fünf Polizisten durch Steinwürfe verletzt.

Die Sowjets haben ihre Rechnung für Lieferungen und Dienstleistungen an Oesterreich um weitere Posten erhöht. So verlangen sie nunmehr, daß Oesterreich die gesamten Kosten für die Rückführung der ehemaligen Kriegsgefangenen aus Rußland und die Beratung durch „Sachverständige“ bezahlt.

halten.“ Er sah sie mit herabgezogenen Mundwinkeln an.

„Hast du das Geschäft gemacht?“ fragte sie. „Nein.“ Es klang nicht wie Wahrheit. — „Was hast du mit dem Kellner gesprochen?“ „Ich habe Kaffee bestellt.“

Er sah sie ausdauernd an. „Es kam mir so vor, als hättet ihr zusammen gesprochen.“ „Es hat mir gesagt, daß er den Kaffee eigens bestellen will, weil dir das Essen nicht geschmeckt hat“, sagte sie und zog die Stirn hoch.

„Das habe ich gehört“, sagte er überlegen. „Hast du nicht noch etwas mit ihm gesprochen?“

„Nein.“

„Es schien so.“ — Er lächelte. „Es sah tatsächlich so aus.“

„Frag ihn doch“, sagte sie und sah ihn auch an. Ihr Blick war sehr ruhig, sehr kalt.

„Schön“, sagte er, „ich will ihn fragen.“

Als Fritz mit dem Kaffee kam, wartete Gerda drauf, ob Rönnelin etwas sagen werde, aber er sagte nichts, er sah zu, wie Fritz den Kaffee in die Tassen goß, und rauchte und schwieg. Fritz fiel ein Löffel hinunter, und als er ihn aufhob und Gerda zur Seite sah, sah sie auf dem Stuhl neben sich etwas Weißes liegen, es war ein Notizblock, wie sie von Kellnern benutzt werden, und daneben ein Bleistift. Sie hatte nicht bemerkt, wie Fritz den Block hingelegt hatte. Rönnelin beobachtete ihren Blick, aber er konnte nicht auf den Stuhl hinsehen, er sah ihr ins Gesicht, und es schien, er kam nicht zurecht.

Als Fritz einen andern Löffel brachte, rückte er an dem Stuhl und suchte Gerdas Aufmerksamkeit drauf hinzulenken, und sie hatte Angst, daß Rönnelin aufstehen könnte und den Block entdecken, oder sonst was, aber es sah sie beharrlich an und rauchte, und es geschah nichts, und dann sagte er, daß er den

Kaffee Heber draußen irgendwo getrunken hätte, aber es sei egal.

Gerda hörte ihm zu und fühlte sich öd und überlegte, ob sie pekuniär abhängig von Rönnelin sei, und dazwischen dachte sie an den Notizblock und den Kellner, der zuviel wagte und in der Ferne an einer Säule stand und hersah, und an den Mann, der Böham hieß und Arzt war, und sie wunderte sich, daß sie den Namen behalten hatte, aber sie hatte ihn behalten.

Dann sagte Rönnelin plötzlich, er wolle ernsthaft mit ihr reden, und er habe den Kellner natürlich nicht gefragt, er habe bloß Scherz gemacht, aber sie sei nervös und überreizt und habe was, er fühle es mehr, als daß er es wisse, und früher sei alles anders gewesen, und er glaube, ein Mann sei schuld. „Ich glaube bestimmt, daß ein Mann schuld ist“, sagte er, „und wenn ich ehrlich sein darf, ich glaube nicht, daß dieser Turl neulich ganz zufällig im Theater war.“

Gerda schwieg.

„Es kann ja sein, daß er zufällig da war“, fuhr Rönnelin fort, „aber ich glaube es nicht.“

Gerda schwieg.

„Ich glaube beobachtet zu haben, daß eine Veränderung mit dir vorgegangen ist und zwar seit diesem Abend.“

„Wäre sie dann nicht mit mir vorgegangen, als ich von Salzburg zurückkam?“

„Nein“, sagte er, „ich glaube, daß das Wiedersehen mit Turi diese Veränderung hervorgerufen hat.“

„So“, sagte sie.

„Wenn du so sagst, kann ich nicht reden“, sagte er und bekam sein hochfahrendes Gesicht. Er winkte Fritz heran und bestellte einen Kognak. — „Nimmst du auch einen?“ fragte er.

Sie dankte. Sie vermied es, Fritz anzusehen, der mit den Augen auf den Stuhl mit dem Notizblock deutete.

Von Abstimmungen und Diäten

Bundestag in eigener Sache / Zwei Sorgenkinder des Parlaments

Von unserem Bonner A.R.-Korrespondenten

Es gilt als Zeichen wohlgezogener Bescheidenheit, kein allzu großes Interesse für seine eigenen Angelegenheiten vor der Öffentlichkeit zu bezeugen. Dennoch machten die halbleeren Bänke im Bundestag keinen erhebenden Eindruck, als die Abschaffung der geheimen Abstimmung zur Debatte stand. Zumal die geheime Abstimmung im Bundestag nicht nur dessen eigene Angelegenheit, sondern auch eine Frage von Interesse für die Wählerschaft ist. Sie ist eine Spezialität dieses deutschen Parlamentes, anderen Volksvertretungen unbekannt und auch dem Bundestag zunächst nicht bekannt gewesen. Der Hauptstadtsiret, der mancherlei bittere Früchte gebracht hat, hat auch die geheime Abstimmung der erstauften Öffentlichkeit beschied, als Einzeigung des Augenblicks. Einfall der parlamentarischen Taktik, ohne Ausschlußberatung und ohne Aussprache der Geschäftsordnung kraft der Souveränität des Parlamentes aufgefropft. Die Wählerschaft war über diese Intuition ihrer Abgeordneten nicht sehr erbaut, auch im Parlament selbst kamen nach dem Beschluß und auch nach seinen Auswirkungen, welche nur den einen Teil des Hauses erfreuten, den anderen aber enttäuschten, ernste Bedenken auf, bis eine Fraktion den Antrag auf Wiederbeschaffung dieser neuen Methode einbrachte.

Er hat keineswegs den einmütigen Beifall des Bundestags gefunden. Die Geister schieden sich vielmehr sehr deutlich und es blieb der Opposition vorbehalten, die Anschauung zu vertreten, daß der Wähler wissen soll, wie der Abgeordnete zu seinen den Wählern gemachten Versprechungen bei den Abstimmungen stehe. Die Mehrheit hörte auf diesem Ohre schlecht, obchon Wahlversprechungen und die Schwierigkeiten ihrer Realisierung kein Privileg der Opposition, sondern recht eigentlich eine Sorge gerade der regierenden Parteien bedeuten.

Die Anwälte der geheimen Abstimmung sprachen dafür mit erheblichem Nachdruck von ihrer Bedeutung für die Wahrung der Unabhängigkeit der Entscheidungen des Abgeordneten und es läßt sich nicht leugnen, daß die Gleichheit von Gewissenszwang und Fraktionszwang die geheime Abstimmung als die Flucht vor dem Fraktionszwang in eine gewisse Nähe zur Gewissensfreiheit bringen kann. Dennoch kann die Argumentation daß nicht alle Abgeordnete löwenmütig sein und den Beschlüssen ihrer Fraktionen trotzten könnten, nicht durchaus überzeugen und die Meinung entkräften, daß die geheime Abstimmung auch eine Flucht vor der Verantwortung darstelle.

Die Spuren des ersten Probefalls einer geheimen Abstimmung, der Bundeshauptstadt-Abstimmung, schrecken in diesem Punkt und wenn auch manche Rede gegen die geheime Abstimmung im Bundestag, mit Schlierzittaten und Solonworten geziert, des Phrasenhaften nicht entbehrt hat, hat auch die Berufung auf eine Gewissensfreiheit, welche sich vor der Kritik der Öffentlichkeit verbirgt, einen hohen Klang. Einen sehr problematischen Akzent aber hat diese Verteidigung der geheimen Abstimmung mit der an anderer Stelle gefallenen Erklärung bekommen, daß sie den Abgeordneten vor dem „Druck der Masse“ schütze. Denn unter diesem Druck der Masse war in diesem Zusammenhang nichts anderes als die öffentliche Meinung in der Hauptstadtfrage gemeint gewesen.

Es gibt einen Druck der Massen. Es gibt

aber auch einen Wählerwillen und es öffnet einen gefährlichen Weg, diesen mit jenem zu verwechseln, wenn er mit dem Willen des Abgeordneten nicht übereinstimmt. Endlich und vor allem aber scheint es eines Abgeordneten würdiger, einem solchen Druck der Massen entschlossen und offen entgegenzutreten, als ihm durch die geheime Abstimmung die Möglichkeit zu geben, diesem Druck, den er ja für falsch hält, in der Öffentlichkeit zu schmeicheln und bei der Öffentlichkeit im Schutz der Heimlichkeit zu trotzen.

Nicht in geheimer Abstimmung, aber hinter verschlossenen Türen wird im Bundestag eine andere Eigenangelegenheit des Parlamentes beraten: die Diäten der Abgeordneten. Bereits ist die 22. Sitzung abgeschlossen und noch immer wissen die Mitglieder des Bundestags nicht, wie ihre Bezüge sein werden. Noch immer gilt die provisorische Faustregel der 500 Mark im Monat Grundentschädigung der 30 Mark Spesen für jeden Arbeitstag eines Abgeordneten und der Kilometergelder von 30 Pfg. für die Fahrten zur Bundeshauptstadt. Zur Debatte steht der Plan, jedem Abgeordneten ein Fixum von 600 Mark zusätzlich 25 Mark Tagesspesen zu geben, was bei rund 15 Arbeitstagen im Bundestag monatlich zwischen 1000 und 1100 Mark — steuerfrei, also „netto“ — machen würde. Dieser Betrag wird angesichts der

doppelten Haushaltskosten und der Aufwendungen in Bonn für durchaus gerechtfertigt angesehen, während weitere Vergütungen wie 100 Mark für Porto-, Telefon- und sonstige Kosten, 200 Mark für belegbare Büromieten, 50 Mark für den Fraktionsbeitrag, keine Einnahmen, sondern lediglich Aufwandsvergütungen darstellen. Diese Zahlen scheinen nicht sehr umstritten zu werden. Dagegen herrscht noch keine Einigkeit über die Autogelder. Es besteht der Plan, jedem Abgeordneten eine Autogrundentschädigung von 100 bis 200 Mark im Monat zu gewähren, wozu noch ein 25-Pf-Kilometergeld für 26 Fahrten im Jahr zum Bundessitz treten soll.

Der Schönheitsfehler dieses Planes ist nach Ansicht mancher Kreise, daß die Grundentschädigung allen Abgeordneten gegeben werden soll, auch denen, welche sich nicht eines Autos erfreuen, und so ist dieser Punkt denn auch offen geblieben.

Die Diätenfrage ist nicht populär oder sie ist nur populär als Anlaß lebhafter Kritik. Aber am Anfang aller Kritik der Öffentlichkeit muß die Erkenntnis stehen, daß Abgeordneter sein heute heißt, im Hauptberuf Parlamentarier zu sein. Bei durchschnittlich vier bis fünf Tagen parlamentarischer Arbeit in der Woche und mindestens einem bis zwei Tagen Tätigkeit im Wahlkreis oder in der Partei ist ein Mittelteil des Bundestages heute in den meisten Fällen ein vollbeschäftigter Mann und um für die Politik leben zu können, muß er von der Politik leben können. Ueber diese Entwicklung zum Berufsparlamentarier wird noch einiges zu sagen sein.

Goa-Leute kehren heim

Zehn Jahre in Indien — Empfang durch die Kripo

Leuchtbojen — Scheinwerfer — Straßenlaternen. Nur ein paar Fenster sind noch erleuchtet, als der Neptun-Dampfer „Bacchus“ in Bremerhaven einläuft. Gespensterhaft ragen Ruinen in den nächtlichen Himmel. „Heimkehr nach zehn Jahren“, sagt der ehemalige Messersteward Wilhelm Gierz nachdenklich. Die dreizehn fröstelnden Seeleute auf der Reeling ziehen die überhängenden Decken ein wenig fester an sich, sehen auf Trümmer, ein Menschenhäufchen auf der Landungsbrücke und wollen nicht begreifen, daß ihre Odyssee nun ein Ende hat.

Im Mai 1939 verließen vier deutsche Frachtdampfer Bremerhaven. Als der Krieg ausbrach, waren sie in indischen Gewässern. Ein „Zurück in die Heimat“ war aus technischen Gründen unmöglich. Die Jagd nach deutschen Schiffen begann sofort auf allen Meeren der Welt, und mit Mühe und Not erreichten die Frachter den rettenden Hafen Mormugoa der portugiesischen Kolonie Goa an der westindischen Küste. Die Portugiesen waren äußerst korrekt, trafen auch Sicherheitsmaßnahmen für die deutschen Schiffe trotzdem rechneten die Kapitäne mit einem Handstreich durch alliierte Streitkräfte und erhielten aus Berlin die Order, die Frachter bei Gefahr zu versenken.

In einer Märsnacht im Jahre 1943, der Monsun rast über den Hafen, dringt ein stark bemanntes Motorboot auf einen der deutschen Dampfer ein um ihn zu entern. Die Wachposten geben sofort Alarm, ehe aber die Mannschaft zur Stelle ist, hat der Gegner bereits das Deck erklommen. Ein Handgemenge entsteht, die deutschen Seeleute schlagen mit Aexten und Stangen um sich, Schüsse fallen,

der Kapitän wird tödlich getroffen, Taschenlampen flammen kurz auf, Freund und Feind sind in der Dunkelheit nicht voneinander zu unterscheiden, wieder Schüsse, Stöhnen, fremde Signale. Wildes Chaos an Deck. Plötzlich Flammen im Maschinenraum, beißende Qualmschwaden. Ein deutscher Matrose hat das Schiff in Brand gesetzt. Auf einen Pfiff springen die Angreifer vom Deck ins Meer. In der Dunkelheit ist keiner von ihnen zu erkennen. Ehe das brennende Schiff den ganzen Hafen taghell erleuchtet, ist das Motorboot längst verschwunden. Wer die Angreifer waren, blieb bis heute ein Geheimnis.

Die Kapitäne der anderen drei Schiffe sehen in den Flammen ein Signal. Sie haben die Schüsse gehört, vermuten Gefahr und lassen ihre Frachter anzünden. Wenige Minuten später stehen die vier deutschen Dampfer in Flammen. 170 Seeleute gehen an Land, wo die inzwischen alarmierte Hafenspolizei sie sofort verhaftet. Grund: Meuterei und Brandlegung. Als kriminelle Verbrecher werden Offiziere und Matrosen in der alten Festung Aguda in der Nähe der Hauptstadt Pangin in Untersuchungshaft gebracht.

„Tolle Zustände waren das dort“, erzählt Wilhelm Gierz. „Schlangen und Ratten waren häufige Gäste, an Waschen war in den ersten Wochen überhaupt nicht zu denken.“ Der portugiesische Festungskommandant aber war sehr entgegenkommend, die Seeleute durften sich Werkstätten einrichten, stellten Möbel her und schlossen Freundschaft mit Behörden und Bevölkerung.

Als der Prozeß gegen die Deutschen im April 1946 abgeschlossen wurde, galten die ausgesprochenen Freiheitsstrafen in den meisten Fällen durch die Untersuchungshaft als verbüßt. Für die Goa-Leute war das Leben zunächst nicht leicht. Sie mußten Geld verdienen und nur wenige von ihnen fanden eine Existenz. Die Autoreparaturwerkstatt von Will Petersen genügt heute in Mormugoa einen guten Ruf. Wie das kam? Jede Wagenwäsche ist kostenlos, wenn man bei Will auf Benzin abonniert ist. Und wer sich bei ihm eine Garage mietet, bekommt seinen Wagen nachts in Ordnung gebracht. Heute unterhält Petersen sieben Tankstellen in ganz Goa.

Die vier Schiffsköche eröffneten zwei Gaststätten — zunächst nur in notdürftigen Hütten. Die deutschen Gerichte fanden viel Anklang, und heute sind aus den zwei Spielunken beachtliche Restaurants geworden. Nicht alle fanden einen Job. Manche handelten mit Vögeln und Zierfischen oder selbstgeknüpften Fangnetzen, andere stellten sich auf Uhrmacher um — für die meisten war es eine schwere Zeit. „Manchem von uns geht es zwar gut drüber“, sagt Gierz, „das Heimweh aber sitzt allen im Nacken.“

Die Rückkehrer wollen nun erst einmal in Deutschland „die Lage peilen“. Sie kommen in eine neue und veränderte Welt, in die sie sich einleben müssen. „Wir haben keine Angst davor, denn wer sich in Goa zurückfindet, dem wird es auch in Deutschland gelingen.“ Ein Mann tritt aus dem Dunkel. „Guten Abend“, sagt er, „Kripo. Ich möchte nur Ihre Personalien notieren.“ Die Rückkehrer starren ihn an. Die erste offizielle Begrüßung in der Heimat. Die hatten sie sich anders gedacht. Später — weder in der Kajüte — sagt einer zu mir: „Vielleicht ist es doch nicht so leicht heute in Deutschland.“ V. H.

Neubürger-Chronik

Vertriebenentragödie

Die Tragödie einer ostpreussischen Familie, die sich vor kurzem in Russen bei Kiel abgespielt hat, und über die in der ganzen deutschen Presse kurz berichtet worden ist, beleuchtet das graue Elend, in dem viele Flüchtlinge leben müssen. Inzwischen sind darüber noch folgende Einzelheiten bekannt geworden:

Der 30jährige ehemalige Vermessungsangestellte Otto Flick aus Gumbinnen hat sich und seine fünf Kinder vergiftet während die Mutter nicht zu Hause war. Als Frau Flick am Nachmittag von ihrer Arbeit nach Hause kam, lagen ihr Mann und die fünf Kinder auf den Betten wie tot da, auf einem Stuhl lag ein kleiner Haufe von leeren Veronaltschalen. Der Mann und vier Kinder sind dann im Krankenhaus nacheinander gestorben; das jüngste Kind, ein fünfjähriges Mädchen, konnte man am Leben erhalten.

Otto Flick, der in seiner Heimat ein wirtschaftlich guten Verhältnissen gelebt hatte — seine Frau war die Tochter eines Bauern mit



Die alte Heimat, „Beischläge“ in Danzig

120 Morgen Land —, war 1945 aus Ostpreußen nach Russen gekommen. Hier war die siebenköpfige Familie auf einem Bauernhof in einem einzigen Raum von 14 qm untergebracht. Ihr gehörte nur eine einzige Feldbettstelle. Zwei Betten, vier Stühle, ein Tisch und eine Kommode waren der Familie geliehen worden. Flick hat immer wieder versucht, Arbeit zu bekommen. Er schrieb an die Landesregierung, an das Personalamt der Stadt Kiel, an den Präsidenten des Landesarbeitsamtes, an die Landesarbeitsämter in Rheinland-Pfalz, Hessen-Nassau und Württemberg-Baden. Er schrieb an alle möglichen Behörden und Dienststellen, aber er bekam nur ablehnende oder vertröstende Bescheide. Er wollte sich auch an der Umsiedlungsaktion beteiligen, aber auch hier erfuhr er eine Ablehnung.

Flick erhielt eine kriegsbedingte Fürsorgeunterstützung von 142 DM im Monat. Es blieben, wie er in einem der Abschiedsbriefe schreibt, täglich 57 Pfg. für jedes Familienmitglied zum Leben. Als seine Frau vom 1. Juli ab als Packerin in einer Kleiderzigarettenfabrik beschäftigt wurde, wurde seine Unterstützung auf 63 DM gekürzt. Flick wird von allen Bewohnern des Dorfes als ein fürsorglicher Vater geschätzt, als seine Frau Arbeit gefunden hatte, hielt er die Kinder in ordentlichem und sauberem Zustand. Flick war in der Ortsgruppe der Ostpreußen tätig, und als Kassierer der Hilfsgemeinschaft rechnete er noch vor seinem Tode alles sorgfältig bis auf den Pfennig genau ab und legte die Kassenbücher auf den Tisch. Unbezahlte Rechnungen für die letzten Winterkartoffeln vom Schuster und vom Lebensmittelhändler liegen bei den Akten. Im Monat April hatte er für 22 DM Lebensmittelkarten verkauft. Die Kartenzulage für seinen jugendkranken Sohn konnte er nicht bezahlen; ab 1. Juli bekam er dafür eine Beihilfe. Die Kinder gingen in den Schuhen des Vaters zur Schule.

Die ersten Abschiedsbriefe schrieb er bereits mehrere Tage vorher. Dem Obmann der Heimatvertriebenen teilte er mit, daß er bei der Berdigung eines Flüchtlingskindes, das im selben Hause einige Tage vorher verunglückt war, endgültig den Entschluß gefaßt habe, mit seinen Kindern aus dem Leben zu scheiden. Die Veronaltschalen, er hatte vom Arzt monatlich zehn Veronaltschalen verschrieben bekommen, hatte er im Laufe vieler Monate gesammelt. Als nun Frau Flick mit dem Autobus nach Kiel zur Arbeit gefahren war, begann Otto Flick an zwölf Bekannte und Verwandte Briefe zu schreiben, legte dann die Briefe an verschiedene Stellen des Zimmers und stellte eine Fotografie seiner Frau zwischen zwei Vasen mit frischen Blumen auf den Tisch.

Von geistiger Umnachtung kann keine Rede sein. In einer Stellungnahme der Hilfsgemeinschaft der Heimatvertriebenen in Russen heißt es: „Wiederum haben unzulängliche Gesetze und mangelnde menschliche Einsicht der zuständigen Stellen ihre Opfer unter den Flüchtlingen gefordert. Sie können nicht wieder ins Leben gerufen werden.“ Mögen alle zuständigen Dienststellen hiervon Kenntnis nehmen und darnach handeln.

Zu Rüdesheim in der Drosselgasse

Mehr Gaststätten als Gäste — Zimmer und Weine billiger

RÜDESHEIM. Livrierte Hotelportiers stürzen sich auf den Wagen, der auf Rüdesheims Rheinstraße hält. Nach der Saison ist der Gast noch mehr umworben als während der Saison. Der Preis des Hotelzimmers, der durch Amtsstempel mit DM 6.— legalisiert wurde, ist in der Rechnung hinterher auf 3 DM ermäßigt. Nimmt der Gast das billigere Zimmer „nach hinten“, wird er zum gleichen Preis mit Aussicht auf den Rhein einquartiert.

In der Zeit nach der Weinlese ist der Ausblick auf den Rhein durch Nebel verhangen. Beim Federweißen 49er haben Winter und Wirte Zeit, über ihre Sorgen zu sprechen. Die Klagen haben in allen Gebieten des Fremdenverkehrs den gleichen Klang: „Gäste gibt es noch und noch. Aber sie kommen im Autobus und verweilen nicht. Zudem bringen sie ihre Butterbrot-Pakete mit.“ In Rüdesheim wird zusätzlich gestöhnt: „Alles strömt zur Drosselgasse. Für die anderen fällt nichts ab.“

Im besten Café mit Fensterplatz zum Rhein geht die Musik mit dem Blecheller sammeln. Viele Wirte bemühen sich persönlich an die Tür, um nach Gästen Ausschau zu halten. Die Portion Ganobratens, die vor Jahresfrist 8 DM kostete, wird jetzt mit 4 DM serviert. Einen guten Wein trinkt man für 8 DM gegenüber dem doppelten Satz 1948. Den billigsten 2/10 Pokal schenkt man mit 60 Pfennig aus. Aber jetzt an den langen Abenden gewinnt der Fremde den Eindruck, als ob es mehr Gast-

stätten als Gäste gäbe. Die durchfahrenden Autokolonnen werden durch Leuchtreklamen angelockt. Allen Klagen zum Trotz: Was die Fremden hierlassen, könnte nur durch Gold aufgewogen werden. Der Bürgermeister von Rüdesheim sagte: „Zwei Drittel der Stadt waren bei Kriegsschluß zerstört.“ Heute sieht man nichts mehr von Trümmern. Der edle Tropfen hat die Stadt wieder aufbauen helfen. Und die Wirte, die es ehrlich meinen, geben zu: „Was neu gebaut wurde, hat mehr Wert als das Alte.“

Die vielbesungene Drosselgasse lag im Mittelpunkt der Zerstörungen, und vom Lindenberg war nur ein Schulthausen übriggeblieben. Jetzt strahlt die Drosselgasse neuen Glanz aus. Drosselhof oder Lindenberg können beim besten Willen nicht über schlechten Geschäftsgang klagen. Abend für Abend wurden Monate hindurch 1000 Flaschen Rüdesheimer umgesetzt. Es ging hoch her. Zum erstenmal kamen wieder viele Ausländer. Aber niemand fragt nach dem Woher. So hat hier auch niemand das Problem diskutiert, ob es Burschenschaften geben soll oder nicht, als an 500 Alte Herren die kleine Rheinstraße als Tagungsort für den ersten Bundestag der Burschenschaften wählen und in vollem Wuch zum Kommerz erschienen. Der Bürgermeister hielt die Begrüßungsansprache, die aber unausgesprochen jedem gilt, der als Gast nach hier kommt.



Des Räuchers „wohlgemischte“ Freude

CONSUL

repräsentiert

FEINSTES AROMA · HOHE BEKOMMLICHKEIT · VOLLES GEWICHT

Ab nächstes Jahr regelmäßige Schulfunksendungen

Auch der Südwestfunk benützt Reportage und Hörspiel zur Wissensbereicherung der Kinder

NT. Baden-Baden. Mit dem Beginn des nächsten Jahres wird der Südwestfunk auch regelmäßige Schulfunksendungen in sein Programm aufnehmen. Das Schulfunkprogramm umfaßt, wie aus einer Auskunft des Südwestfunks hervorgeht, zunächst wöchentlich drei Halbstunden...

Keine Paketsperre

Die Mitteilung der Post, daß Weihnachtspakete möglichst vor dem 6. 12. bei den Postanstalten eingeliefert werden sollten, wurde von einem Großteil der Bevölkerung mißverstanden. Die Deutsche Post weist darauf hin, daß die Einlieferung von Weihnachtspaketen bei den Postanstalten an keine bestimmte Frist gebunden ist...

wenn das mangels eines Rundfunkemissionszertifikates oder aus zeitlichen bzw. räumlichen Schwierigkeiten undurchführbar ist, ein Abholen durch den einzelnen Schüler zu Hause. Ein Programmheft, das den Plan für das erste Vierteljahr (Weihnachts- bis Osterferien) sowie genaue Angaben über Thema, Inhalt und Form der einzelnen Schulfunksendungen enthält, ist bereits fertiggestellt und wird den Lehrern im Sendebereich des Südwestfunks vor dem Anlauf der Schulfunksendungen rechtzeitig zugestellt werden.

Der Schulfunk kann niemals den regulären Schulunterricht bzw. den Lehrer ersetzen. Er soll

vielmehr eine Ergänzung des Schulunterrichtes und ein Hilfsmittel in der Hand des Lehrers sein. Der Schulfunk wird also nicht Themen, die der Lehrer in seinem Schulunterricht ohnedies und besser zu bringen vermag, einfach in anderer Form wiederholen, sondern er wird Themen und Gebiete auswählen, die den besonderen Möglichkeiten einer funktischen Bearbeitung entsprechen.

Die Schulfunksendungen werden Themen und Wissensgebiete behandeln, die zwar nicht lehrplanmäßig in eines der regulären Schulfächer gehören, die aber innerhalb verschiedener Unterrichtsfächer als Anregung oder Ergänzung wertbar sind. Somit sollen die Schulfunksendungen die Verbindung zwischen den einzelnen Lehrfächern herstellen und damit den Schülern die Einheit des Wissens deutlich machen, das sie in der Schule nach Unterrichtsfächern auf-

teilt und daher meist etwas schematisiert erfahren.

Der erste Schulfunkplan enthält Sendereihen wie „Kampf um die Freiheit“. Hier wird die Entwicklung des demokratischen Gedankens geschildert. Die Sendereihe „Welt der Technik“ zeigt die stets steigende Bedeutung der technischen Forschung und ihre Wirkung auf unser gesamtes Leben. In der Sendereihe „Dichter und Dichtung der Gegenwart“ wird dem Schüler ein Einblick in das geistige Leben unserer Zeit gegeben, das auch nicht von ungefahr kommt, sondern durch viele, oft übersehene Entwicklungen und Bestrebungen in der Vergangenheit bis zur Gegenwart geprägt worden ist.

Der Südwestfunk will mit seinen Schulfunksendungen die jungen Menschen in seinem Sendebereich für ihre Umwelt aufschließen. Sie sollen die Zusammenhänge in dieser Welt sehen lernen und zum Nachdenken angeregt werden. Ob der Südwestfunk mit seinen Schulfunksendungen dieses Ziel erreicht, kann heute noch nicht gesagt werden. Dazu braucht man die ersten praktischen Erfahrungen.

Südwestdeutsche Chronik

Der gerechte Preis

HR. Geilgallen. Zur Unterbindung ungerechtfertigter Preissteigerungen hat sich in Geilgallen ein aus Gewerbetreibenden und Gewerkschaftlern bestehender Ausschuss gebildet, dem die Aufgabe zufällt, bei Beanstandungen des Preisgefüges beratend zu wirken. Mit diesem Preisausschuss wurde damit wohl zum ersten Male in der Bundesrepublik Deutschland der Versuch gemacht, durch Zusammenarbeit der Gewerkschaft mit dem Gewerbeverein, also der Zusammenarbeit von Verkäufern und Verbrauchern, eine für beide Teile gerechte annehmbare Preisbildung zu erreichen.

Opfer der Toto-Leidenschaft

Tübingen. Durch seine Leidenschaft zum Totospiel wurde ein Mann aus der Umgebung Tübingens zum Betrüger. Er verschaffte sich von verschiedenen Firmen unbezahlte Motoren, die er verkaufte. Den Erlös in Höhe von rund 3000 DM setzte er an mehreren Sonntagen beim Toto

ein, ohne jedoch zu größeren Gewinnen zu kommen. Dann versuchte er es mit einem Totobetrag, der aber aufgedeckt wurde und zu seiner Festnahme führte.

Noch vor Weihnachten

Tübingen. Das Arbeitsministerium von Württemberg-Hohenzollern hat in Verhandlungen mit den zuständigen Stellen erreicht, daß die Bezüge von Unfall- und Hinterbliebenenrenten die erhöhten Leistungen in der Unfallversicherung noch vor Weihnachten im gleichen Umfang ausbezahlt erhalten wie in der US-Zone.

Dem Verband Deutscher Büchsenmacher und Waffenfabrikanten wurde von amerikanischer Seite mitgeteilt, daß das Verkaufsverbot der Luftgewehre in der amerikanischen Zone voraussichtlich noch vor Weihnachten aufgehoben werde. — Im Haus „Hohen-Reich“ bei Kirchheim-Teck wurde ein neues Tho-Heim des Roten Kreuzes eröffnet. — Nach einer Mitteilung des südwürttembergischen Innenministeriums in Tübingen ist geplant, solchen Städten, die eine größere Zahl von Besatzungsangehörigen aufnehmen mußten, zusätzliche Mittel für den Wohnungsbau zur Verfügung zu stellen.

Weihnachten voraussichtlich Tauwetter

Der Dezember hat uns bisher etwas unbescheidenes und überwiegend mildes Wetter bei lebhaften SW- bis W-Winden gebracht. Auf der Rückseite des Tiefdruckgebietes, das von den Britischen Inseln nach Nordeuropa zog, erfolgte zurzeit ein Einbruch polarer Kaltluft aus Nordwesten mit Schneefällen in den mittleren und höheren Lagen. Das 2. Dezemberdrittel dürfte zunächst bei Winden aus nördlichen Richtungen und dann durch Hochdruckwetter im Vergleich zu den beiden anderen Dritteln am kältesten ausfallen. Um Weihnachten herum wird aber die westliche Luftzufuhr wieder die Oberhand gewinnen und Milderung mit Tauwetter bringen. Das Monatsende dürfte dann wohl wieder etwas kühler ausfallen. Im ganzen genommen wird der Dezember hinsichtlich der Temperaturen ungefähr normal werden. Die Nie-

Heimkehr erst bis Ende März?

Ulm. Heimkehrer, die aus Lagern bei Charkow und Moskau eintrafen, berichteten, daß der ursprünglich für Ende dieses Jahres vorgesehene Entlassungstermin der deutschen Kriegsgefangenen bis Ende März 1950 verschoben worden sei. Nach den Aussagen eines Kriegsgefangenen, der zuletzt Dolmetscher bei höheren sowjetischen Dienststellen war, ist dies auf Transportbeschwerden in der Sowjetunion zurückzuführen. In Smolensk seien zum Beispiel mehrere Sammeltransporte wieder aufgelöst und in die Lager zurückgeschickt worden, weil einfach keine Transportmöglichkeiten zur Verfügung standen.

Winterwetter hält noch an

Wetteraussichten bis Dienstagabend: Fortdauer des Winterwetters. Zunächst noch meist bewölkt und höchstens leichte Schneefälle. Nachtfrost bis minus 5 Grad, auch tagsüber leichter Frost.

Expreszugsendungen bis 20. Dezember

Tübingen. Die Bundesbahn empfiehlt, für Weihnachten bestimmte Expreszugsendungen möglichst bis zum 20. Dezember aufzuleiern. Die Bundesbahn hat besondere Züge und Expreszüge eingelegt, um den Weihnachtsexpreszugverkehr zu bewältigen.

Wieder Brieftelegrame in die Sowjetzone

Tübingen. Mit sofortiger Wirkung sind wieder Brieftelegrame aus dem westdeutschen Bundesgebiet in die sowjetische Besatzungszone und den sowjetischen Sektor Berlins zugelassen. Die Wortgebühr für derartige Telegramme beträgt fünf Pfennig, die Mindestgebühr für ein Telegramm eine D-Mark.

Wer erhält keine Entschädigungen?

Tübingen. Im Regierungsblatt Nr. 23 veröffentlicht das Arbeitsministerium von Württemberg-Hohenzollern die erste Durchführungsverordnung zum Körperbeschädigten-Leistungs-gesetz. In den 47 Paragraphen wird zunächst festgelegt, auf welche Personen das Gesetz Anwendung findet und welche Kriegsschäden zu einer Entschädigung berechtigen. Nachträgliche Auswirkungen kriegsgerichtlicher Vorgänge gelten nicht als Schäden. Hierbei denkt der Gesetzgeber an Minenräumung oder Trümmerbeseitigung. Entschädigungen werden in folgenden Fällen nicht gewährt:

- a) bei freiwilligem Dienst in einer ausländischen Wehrmacht;
b) bei Diensten im spanischen Bürgerkrieg;
c) bei den zur Verteidigung der Stadt Danzig eingesetzten polnischen Verbänden;
d) bei Dienstleistungen in ausländischen Freiwilligen-Verbänden, soweit diese freiwillig gemacht wurden.
Für politisch belastete Personen enthält die Durchführungsverordnung wesentliche Einschränkungen, die bis zur Ablehnung jeglicher Entschädigung gehen. — Schwerkrriegsbeschädigte können wegen Mehrverschleiß an Bekleidungsstücken eine zusätzliche Vergütung von 5 DM pro Monat erhalten.
Die Witwenbeihilfe kann nur bei nachweislicher Bedürftigkeit auf Antrag bewilligt werden. Das gleiche gilt für die Waisenbeihilfe. Die Rente einer Witwe und ihre sonstigen Einkünfte dürfen zusammen nicht mehr als 60 DM monatlich betragen. Bei Vollwaisen beträgt die Grenze 72 DM.

Auch das wurde berichtet

49 „Mohrenköpfe“ und eine Schlachtplatte verzehrte ein Jupperr Mann aus Pfullingen innerhalb 30 Minuten, nachdem er zuvor zwei kräftige Mahlzeiten, fünf Brezeln und einige Viertel Wein und Most zu sich genommen hatte. Er gewann damit eine Wette und fand sich trotz seines „Rekords“ in bester Verfassung.

Ein 15-jähriger Junge, der in Leonberg von einem Volkswagen gestreift und zu Boden geworfen wurde, war nicht wenig überrascht, als er später in seiner Hosentasche einen Türgriff des Wagens fand.

Ein drei Zentner schweres Wildschwein, das sich auf der Flucht um die Mittagzeit in das hohenzollerische Dorf Trillfingen verirrt

hatte, war zu dick, um durch den engen Durchlaß zwischen zwei Häusern des Ortes durchzukommen. Der Keller blieb stecken und konnte von einem Metzger mit dem Viehschubapparat ohne Schwierigkeiten erlegt werden.

„Was, Bürsche, du schlägst nach dem Vater?“ hatte ein siebenundsiebzigjähriger Mann in Eßlingen seinen dreißigjährigen Sohn angeschrien. Dann hatte er mit einem einundhalb Meter langen Pfosten solange auf seinen Sohn, der sich mit einer Art Verteidigung, eingeschlagen, bis dieser betäubtlos zusammengebrochen war. Mit Entrüstung vernahm der 77-jährige Vater am Samstag das Urteil des Esslinger Schöffengerichts, das ihn wegen gefährlicher Körperverletzung zu 200 DM Geldstrafe verurteilte.

Miele advertisement featuring a bicycle and text: 'Miele Fahrräder - Motorfahrräder. Weihnachtsgeschenke von bleibendem Wert.' Includes a small image of a bicycle.

Advertisement for 'Kiehl-Kochbücher' (Kiehl's cookbooks) with details on price and availability.

Advertisement for 'Die Lebenswende um 40' (Life change at 40) by Carl Bühler, Konstanz.

Advertisement for 'VZ Verkehrszentrale K. Kirn & Co.' with address in Tübingen.

Large advertisement for 'HOPF' carpets, featuring the text 'Sehen Sie sich meine große Auswahl an Teppichen' and 'DAS Spezialhaus für Teppiche'.

Für den Erfolg Ihrer Anzeige bürgt die weite Verbreitung u. große Beliebtheit der Heimatzeitung

Large advertisement for 'Urquell' mineral water, showing a bottle and text: 'würzig mild mit dem bekannten Schinkenbild!'.

Advertisement for '3-1-Motor-Kipper-Lkw' (3-ton motor truck) with specifications and contact info.

Advertisement for 'GMC-3-Achser-Lkw' (GMC 3-axle truck) with specifications and contact info.

Advertisement for 'kinderl. Mädchen' (child girl) with details on age and location.

Advertisement for 'Freiwillige Versteigerung' (voluntary auction) of a kitchen and furniture.

Advertisement for 'Unser Winterprogramm' (our winter program) listing various travel and leisure activities.

Advertisement for 'Tagesfahrten im Winter' (day trips in winter) with details on routes and prices.

Advertisement for 'Fahren in die Schweiz' (driving to Switzerland) with details on routes and services.

Advertisement for 'Fördern Sie unsere kostenlosen Prospekte' (promote our free brochures) with details on how to obtain them.

Advertisement for 'Öffentliche Versteigerungen' (public auctions) listing various items for sale and auction dates.

SportWoche

5. Jahrgang

Montag, 12. Dezember 1949

Nummer 149

Das Wichtigste

Die östliche Fußball-Nationalmannschaft schlug am Sonntag in Amsterdam die holländische Elf knapp mit 1:0-Toren.

In dem 3. Spiel um die Teilnahme am Fußballweltmeisterschaftsturnier in Brasilien konnte Jugoslawien Frankreich in einem feuernden Spiel in Florenz mit 2:2 Toren nach zweimaliger Verlängerung schlagen.

Die Handballer des Hamburger Polizeisportvereins wurde am Freitagabend in Goeteborg von der dortigen Polizeimannschaft geschlagen. Die Schweden gewannen in der Halle mit 14:8 Toren.

Mit einem 4:1-Sieg über Rheinland-Pfalz holte sich die westdeutsche Hockey-Vertretung am Sonntag in Köln den Silberschiff.

Der französische Mittelgewichtler Robert Villamaud schlug in New York den Weltmeister Jake Lamotta in einem Zehnrundenkampf, bei dem es nicht um den Titel ging, obwohl nach Punkten. Dies wird dem Franzosen wahrscheinlich das Anrecht geben, gegen Lamotta in einem Tiefkampf anzutreten.

Der Rekordversuch des deutschen Meisters Klein in Heidelberg über 100 m Brust mißlang mit 1:09 Minuten um Haarsbreite. Auch der Rekordversuch der deutschen Rückenmeisterin, Gertrud Herrbrück, über 100 m Rücken mißlang mit einer Zeit von 1:17,4 Minuten.

Fechtmann/Krachten gewannen in der Münsterlandhalle ein 200-Runden-Mannschaftsturnier, das als fünfter Lauf zur Winterbahnmeisterschaft der Rhythmischen gewertet wurde, mit 21 Punkten in 44:12 Min.

Schützenfest in Singen

Reutlingen auf vollen Touren / Hechingen will nichts gelingen

Tübinger SV — SV Rastatt 3:0 (1:0). Mit einem Sieg, der in dieser Klarheit überraschend war, fertigte der Tübinger SV den Altmeister Rastatt ab, und schob sich dadurch auf den dritten Tabellenplatz vor. Der Tübinger SV bewies in diesem spannungreichen, kampfbetonen Spiel, daß er im Kampf um die Spitze einen entscheidenden Platz einnehmen wird. Ohne Lauxmann und Ehret spielend — beide mußten wegen Verletzungen noch pausieren — erkämpften sich die Tübinger dank einer geschlossenen Mannschaftsleistung eine klare Feldüberlegenheit. Die Gäste liefen zwar nicht leicht zu überwinden, aber ihre Angriffe zerbrachen an der Tübinger Läuferreihe und Verteidigung.

SC Freiburg — SSV Reutlingen 1:3 (1:3). Die Reutlinger waren die beste Elf, die sich in dieser Spielzeit im Freiburger Möslestadion vorstellte. Sie spielten einen gekonnten Fußball, waren kämpferisch und technisch ausgezeichnet. In der ersten Spielhälfte waren beide Mannschaften gleichwertig. Nach der Pause stand das Spiel im Zeichen der Reutlinger. Bei den Gästen gefiel vor allen Dingen der Sturm durch sein blendendes Kopfballspiel, im übrigen spielte die ganze Mannschaft wie aus einem Guß. Das Tor der Freiburger fiel gleich nach Beginn und resultierte aus einem Eigentor, während die drei Treffer der Reutlinger alle durch Mittelstürmer Schäufele in der ersten Halbzeit erzielt wurden.

SV Hechingen — VfL Schweningen 1:5 (0:4). In gleicher Aufstellung wie gegen Rastatt spielend, erkämpfte sich Schweningen auch am Hohenzollern einen klaren Sieg. Die Schweningen waren immer schneller an dem Ball und zeigten auch das bessere Zusammenspiel. Sie verstanden es, die gebotenen Torchancen gut zu verwerten, während die Hechingen aus dieses Mal nicht fähig waren, klarste Chancen erfolgreich auszunutzen.

ASV Villingen — SpVgg Trossingen 4:3 (2:1). In Villingen kam es zu einem torreichen Treffen, das die Platzbesitzer nach schneller, aber hartem Kampf für sich entscheiden konnten. Trossingen zeigte nicht die gewohnte Form, lediglich Torhüter Preuk war besondere Klasse und machte mehrere klarste Chancen zunichte. Allerdings mußte Trossingen 20 Minuten lang ohne seinen verletzten Linksaußen spielen. Bei dem Stand von 3:2 wachte Trossingen auf und wurde zum gefährlicher. Aber alle Anstrengungen der Gäste, doch noch zum Ausgleich zu kommen, scheiterten an der stärkeren Abwehr der Villingen.

Eintracht Singen — SV Kuppenheim 10:0 (5:0). Ein wahres Schützenfest gab es am Hohentwiel. Der Tabellenführer konnte durch seinen hohen Sieg sein Punktkonto erheblich in die Höhe schrauben. Die Singener zeigten eine gute Gesamtleistung, hatten allerdings auch gegen den Neuling keine besonders schwere Aufgabe. Die Kuppenheimer kämpften trotz der hohen Niederlage aufopfernd und fair.

VfL Konstanz — Freiburger FC 2:2 (0:1). Im Konstanzer Bodensee-Stadion fand der Kampf gegen den Vorjahresmeister vor 4000 Zuschauern

Die Münchener auf erfolgreicher Pünktlejad

Ueberraschendes Unentschieden in Fürth / Schweinfurt verschenkte 2 Punkte

Stuttgarter Kickers — Jahn Regensburg 3:3 (2:3). Schon nach 19 Minuten lagen die Kickers mit 2:0 in Führung, doch der Leichtsin in den hinteren Reihen ließ die Strafe auf dem Fuß folgen und so stand es nach zwei Minuten 2:2 und fast mit Halbeitzpfeiff war das 2:3 für Regensburg hergestellt. Die zweite Halbzeit brachte längere Zeit völlig verfahrenes Spiel, bis die Kickers in der 79. Minute durch Stehlik zum 3:3 kamen. Niemand war auch an diesem Tor nicht ganz unbeteiligt, ebenso wie an dem ersten Kickertor.

Mannheim-Waldhof — 1. FC Nürnberg 2:1 (2:1). In der 31. Minute eröffnete Herbold mit einem Foulelfmeter, den Kennemann an Lipponer verschuldet hatte, den Toreigen. Kurz danach hieß es 2:0 und im Gegenzug köpfte Baumann zum 2:1 ein. Die Platzverhältnisse waren gut, doch Waldhof ließ die sonst an ihm gewohnte Energie vermissen, so daß eigentlich nur die Zweikämpfe Kennemann — Lipponer gewisse Höhepunkte brachten. Der Sieg von Waldhof ist verdient.

1860 München — VfR Mannheim 2:0 (1:0). Beim deutschen Meister spielte Lötke linker Verteidiger und machte keine besonders glückliche Figur. Der VfR, im Feldspiel wohl überlegen, jedoch ohne rechten Sturm, wurde auch noch durch den schweren Boden gehemmt. 1860 war taktisch

besser und kam in einem fairen Spiel zu einem verdienten Sieg.

VfB Mühlburg — Eintracht Frankfurt 1:1 (0:0). Einem Kopfballdirigieren von Dannenmaier in der 64. Minute folgte der Ausgleich von Lemm in der 75. Minute, der noch eine schwache Rückgabe erspart hatte. Eintracht war in der ersten Halbzeit überlegen, während sich das Bild in der zweiten Halbzeit zugunsten Mühlburgs änderte, doch der sonst so schußfreudige Sturm kam nicht zum Zuge.

SpVgg Fürth — VfB Stuttgart 1:1 (0:1). Beinahe hätte der VfB, der auf Baruffa verzichteten mußte, die Sensation des Sonntags gebracht, nachdem Lappale in der 14. Minute zur 0:1-Führung eingedrungen hatte. Doch zwei Minuten vor Schluß brachte Hoffmann nach überlegen gespielter zweiten Halbzeit endlich den Ausgleich zuwege. Der Spielmacher beim VfB war einmal mehr Schlienz, auch wenn er diesmal als Läufer fungierte.

BC Augsburg — Kickers Offenbach 2:0 (1:0). Das Spiel hatte durch eine Neuschneedecke von 25 cm von vornherein seine eigene Note. Der BCA verblüffte 75 Minuten lang durch seine ausgezeichnete Kondition, die ihn zu einer verdienten 2:0-Führung kommen ließ. Doch dann waren selbst die Augsburger dem vorgelegten Tempo nicht mehr gewachsen und der Meister Offenbach hatte mit einigem Glück seiner Stürmer noch den Ausgleich schaffen können.

FSV Frankfurt — Schwaben Augsburg 2:2 (2:1). Der FSV begann schwungvoll und hätte ohne Versagen seiner Außenstürmer bei Halbzeit schon klar in Führung liegen müssen. Die Schwaben verdanken ihre Tore nicht zuletzt der nicht ganz satteften FSV-Abwehr. Erst als der Verteidiger Schaffner in der letzten Viertelstunde noch mitstürmte, wurde das Uebergewicht des FSV eindeutig.

Schweinfurt 05 — Bayern München 1:3 (0:0). Die 6000 Schweinfurter Zuschauer zogen enttäuscht von dannen, denn ein Ergebnis, das den Möglichkeiten überhaupt nicht entspricht, war den glücklichen Bayern in den Schoß gefallen. Nachdem der Schweinfurter Sturm bis zur Halbzeit eine mögliche 3:0-Führung nicht herausgearbeitet hatte, eröffnete dann Kitzinger den Toreigen, allerdings in das eigene Netz. Sechs Minuten später griff Karl Kupfer aus, doch in der 79. Minute passierte dem Ersatztorhüter Geyer ein erneuter Fehler und so kamen die Bayern zu ihrem billig errungenen Sieg.

Ueber was dem Meister ebenbürtig

Ueberzeugender Sieg Freudenstadts / Ueber 60 Mannschaften beim Ebinger Hallenturnier

SpVgg Urach — SSV Reutlingen 4:5 (2:3). Mit viel Glück kam der Vorjahresmeister zu einem knappen Sieg in Urach. Die Gäste spielten nicht in der gewohnten Form und mußten sich über weite Perioden des Spieles eine Ueberlegenheit der Uracher gefallen lassen; diese vermodeten in den letzten Spielminuten einen 13-m-Wurf, der zum verdienten Ausgleich geführt hätte, nicht zu verwerten. Auf beiden Seiten leisteten die Torhüter hervorragende Arbeit.

TSG Balingen — SV Freudenstadt 3:11 (2:5). Diesen überzeugenden Sieg der Gäste hatte man in Balingen nicht erwartet. Die Gastgeber wöhnten sich wohl tapfer, waren aber auf die Dauer dem taktisch reiferen, überlegten Spiel Freudenstadts nicht gewachsen. Der faire Kampf war von der ersten bis zur letzten Minute voll Spannung und befriedigte die Zuschauer trotz der klaren Niederlage der Gastgeber.

Rietheim siegte beim Ebinger Hallenturnier

Auch das dritte Hallenhandballturnier reichte sich würdig an die Turniere der vergangenen Jahre. Vorbildlich war die Fairness, der sportliche Geist aller Mannschaften. Gewiß, es wurde oft verblissen, bis zum Umfallen gekämpft, aber man verstand es, in Ehren zu verlieren und gönnte neidlos dem Gegner den Sieg. Es war die Freude der Mannschaften am Spiel, die diesem Turnier ein besonderes Gesicht gab. Das war ohne Zweifel der stärkste Eindruck, den das Turnier hinterließ. Seine Freude darüber brachte anlässlich eines Kameradschaftsabends auch Landesfachwart Dr. Gabler zum Ausdruck, der zusammen mit den Kameraden Bitzer, Ebingen, Leibold und Rebstock, Margrethausen, Schöller, Taillfingen, und Werner, Ebingen, die Spiele leitete. Erwähnung verdient noch, daß die Sieger und Plazierten wertvolle Ehrenpreise erhielten.

An den Spielen nahmen 60 Mannschaften aus Kreis-, Bezirks- und Landesklasse sowie einige

Jugend- und Damenhandballmannschaften teil. Eine Ueberrasschung bildete das Ausscheiden des Pokalverteidigers Rottweil schon bei seiner ersten Begegnung mit dem VfB Pfullingen, der die Reichsstädter 9:4 überfuhr und damit von der weiteren Teilnahme ausschaltete. Für die Zwischenrunde platzierte sich Pfullingen I, Ebingen I, Rietheim I, Meßstetten I, Weilstetten I und Taillfingen I. Die Entscheidungsspiele liefen an Spannung wie auch an Dramatik nichts zu wünschen übrig. Ebingen I vergab die große Chance, Turniersieger zu werden, als es im Entscheidungsspiel gegen Taillfingen I mit 4:2 den kürzeren zog. Dadurch war es punktgleich (8:8) mit Rietheim I geworden, und mußte mit diesem zur Entscheidung um den Pokal antreten. Die abgekämpfte Ebinger Mannschaft war dem äußerst schnellen Spiel der Rietheimer nicht mehr gewachsen. Die Ebinger unterlagen ehrenvoll 8:4. Damit wurde Rietheim Pokalsieger 1949 im 3. Ebinger Hallenhandballturnier.

Die Siegerliste: Landesklasse: 1. Rietheim I, 2. Ebingen I, 3. Taillfingen I, 4. Pfullingen I. — Jugendklasse: 1. Weilstetten, 2. Dettingen, 3. Meßstetten, 4. Ebingen. — Damen: 1. Tübingen, 2. Sigmaringen, 3. Mengen. — Fairste Mannschaft: 1. Pfullingen, 2. Weilstetten, — Beste Torwarte: 1. Rietheim, 2. Tübingen, 3. Taillfingen. Sie erhielten alle eine Sonderehrendgabe.

Conny Rux siegt durch ko

Die Berliner wurden Zeugen eines überaus dramatischen Ringgeschehens. In der 1. Runde griff Rux sofort heftig an, ließ die Fäuste fliegen. Linke Haken, denen die Rechte folgte, brachten Vogt oft genug in Verlegenheit, doch konnte auch dieser einige Körperhaken placieren.

In der 2. Runde griff der Meister nun selbst an, schob seine lange Linke vor, um dann mit der Rechten auf den Kopf und den Körper des Gegners durchzukommen.

Schon in der 3. Runde verschränkte Rux das Tempo, fest entschlossen, den Sieg so schnell wie möglich herbeizuführen. Ohne die Ueberlicht bei seinen heftigen Angriffen zu verlieren, die Vogt zunächst geschickt abblockte, traf er den Hamburger mit einer vollen Rechten, die ihn bis vier auf die Bretter warf. Noch schwer mitgenommen, stellte sich Vogt erneut zum Kampf. Dann kam aber der Gong und gönnte ihm eine Atempause.

Die 4. Runde verlief verhältnismäßig ausgeglichen. Vogt hatte sich anscheinend recht gut erholt und konnte sämtliche Aktionen seines Partners im Keime ersticken.

Nach kurzem, aber dennoch heftigem Geplänkel wurde Vogt in der 5. Runde plötzlich von einem rechten Kinnhaken so schwer getroffen, daß er wie ein gefällter Baum der Länge nach auf den Boden zu liegen kam und über die Zeit hinaus geschlagen war. Brausender Jubel belebte den jungen, neuen Meister für seine eindrucksvolle Vorstellung.

Südd. Boxstaffel siegte und verlor

Im ersten Nachkriegsvergleichskampf der Amateurboxstaffeln von Süd- und Westdeutschland siegte die süddeutsche Vertretung am Sonntag im überfüllten Essener Zirkus Buegler mit 10:6 Punkten.

Mit diesem Kampf fand die Wiedergründung

Die Ergebnisse des Sonntags

Südd. SC Freiburg — SSV Reutlingen 1:3; Spfr Lehr — ASV Ebingen 6:3; SV Hechingen — VfL Schweningen 1:5; VfL Konstanz — Freiburger FC 2:2; Tübinger SV — SV Rastatt 3:0; ASV Villingen gegen SpVgg Trossingen 4:3; Eintracht Singen gegen SV Kuppenheim 10:0.

Eintracht Singen	14	10	2	2	39:13	22:5
VfL Konstanz	12	7	4	1	21:12	18:6
Tübinger SV	10	7	2	1	23:8	18:4
SSV Reutlingen	11	7	2	2	22:12	18:6
Freiburger FC	13	6	4	3	26:19	16:10
SV Rastatt	12	5	4	3	21:17	14:10
ASV Ebingen	12	6	2	4	17:17	14:10
Spfr Lehr	12	6	1	5	16:17	13:11
ASV Villingen	11	5	1	5	23:20	11:11
SpVgg Trossingen	12	3	6	3	18:18	9:15
SC Freiburg	12	3	3	7	28:31	9:17
SG Friedrichshafen	12	3	2	7	12:27	8:16
SpVgg Offenbach	12	2	4	6	6:17	8:16
VfL Schweningen	11	3	1	7	20:26	7:15
SV Hechingen	12	0	1	11	10:44	1:23

Nordliga: FV Engers — Mainz 6:2; VfR Kaiserslautern — TuS Neudorf 0:3; FK Pirmasens gegen SpVgg Andernach 2:1; Eintracht Trier — VfR Kien 3:0; Phoenix Ludwigshafen — 1. FC Kaiserslautern 6:3; SpVgg Welsau — Wormatia Worms 1:2; VfL Neustadt — Trier-Körsen 2:1.

Wormatia Worms	13	43:7	25:1
1. FC Kaiserslautern	10	58:9	18:2
TuS Neudorf	10	27:7	18:2
Phoenix Ludwigshafen	11	25:25	17:7
FK Pirmasens	12	36:18	14:8
VfR Kaiserslautern	12	33:23	13:11

Oberliga Süd: Stuttgarter Kickers — Jahn Regensburg 2:3; SpVgg Fürth — VfB Stuttgart 1:1; 1860 München — VfR Mannheim 2:0; BC Augsburg gegen Kickers Offenbach 2:3; SV Waldhof — 1. FC Nürnberg 2:1; VfB Mühlburg — Eintracht Frankfurt 1:1; FSV Frankfurt — Schwaben Augsburg 2:2; Schweinfurt 05 — Bayern München 1:3.

SV Waldhof	14	7	4	3	21:23	19:10
SpVgg Fürth	12	7	2	3	25:15	17:7
VfB Mühlburg	12	6	3	3	19:14	15:9
VfB Stuttgart	12	5	4	3	20:16	14:10
FSV Frankfurt	13	4	6	3	16:14	14:13
FC Schweinfurt 05	14	5	4	5	19:17	14:14
Eintracht Frankfurt	14	5	4	5	26:24	14:14
VfR Mannheim	12	5	3	4	20:22	12:13
BC Augsburg	13	5	3	5	23:22	13:13
Bayern München	12	5	2	5	23:22	12:13
Kickers Offenbach	12	4	3	5	17:23	11:13
1860 München	12	4	1	7	13:19	11:13
Jahn Regensburg	14	4	2	7	22:23	11:13
Schwaben Augsburg	12	4	2	6	14:24	10:14
1. FC Nürnberg	12	3	3	6	19:21	9:15
Stuttgarter Kickers	12	1	6	5	21:28	8:18
1. FC Nürnberg	12	4	2	6	14:24	10:14

Oberliga West: Vohwinkel 08 — Horst Emscher 1:1; Duisburger SV — SpVgg Erkenschwick 0:0; Schalke 04 gegen Rot-Weiß Essen 4:2; Borussia Dortmund gegen Rot-Weiß Oberhausen 5:1; 1. FC Köln — Alemannia Aachen 3:0; Preußen Münster — Duisburger SV 3:0; Rheinania Wraelen — Preußen Dellbrück 3:3; Arminia Bielefeld — Hamborn 07 0:0.

SV Erkenschwick	15	21:17	20:10
Borussia Dortmund	12	35:15	18:6
Preußen Dellbrück	15	28:19	18:12
Horst Emscher	12	24:15	17:11
Schalke 04	15	32:25	15:17
Duisburger SV	13	26:22	14:13

Oberliga Nord: Hamburger SV — Bremer SV 5:1; VfB Lübeck — Holstein Kiel 0:1 abgebr.; Bremerhaven 02 — Werder Bremen 1:1; VfL Osnabrück gegen Hannover 96 4:2; Concordia Hamburg — VfB Oldenburg 3:3; FC St. Pauli — Eintracht Braunschweig 2:2; Harburger TB — Göttingen 05 2:2.

Hamburger SV	11	29:12	18:4
Eintracht Frankfurt	12	33:16	17:7
St. Pauli	12	24:15	18:8
Concordia Hamburg	12	26:23	15:9
Werder Bremen	13	35:21	16:12
Bremerhaven 02	13	27:22	14:13

Landesliga Gruppe Nord: Schramberg — Truchtlingen 6:3; Lützenhardt — Spaldingen 1:1; Pfullingen — Taillfingen 1:2; Gohsheim — Metzlingen 2:1 abgebr.; Ebingen — Balingen 4:1.

Landesliga Gruppe Süd: Weingarten — Balingen 3:0; Buchau — Riedlingen 7:3; Wangen — Biberach 3:1; Sigmaringen — Ravensburg 7:2.

Landesliga Nordwürttemberg: Spfr Stuttgart gegen Aalen 1:1; Untertürkheim — Ulm 4:1; Feuerbach — Böckingen 1:1; SC Ulm — SC Stuttgart 1:0; Neckargartach — Gmünd 0:4; Kirchheim — Zuffenhausen 1:2.

Bezirksklasse Alb. Mittelstadt — Dettingen 2:1; Rottenburg — Rommelsbach 6:1; Gönningen — Pilschhausen 1:0; Wannweil — Reutlingen II 6:1.

Bezirksklasse Freudenstadt/Caisw. Tümlingen gegen Altensteig 2:3; Nagold — Dorndorf 3:1; Pfalzgrafenweiler — Oberschwandorf 2:3; Wildberg gegen Horb 3:3; Vollmaringen — Baisersbrunn 1:2; Emmingen Freudenstadt 0:2.

Bezirksklasse Zollern: Binsdorf — Rangendingen 1:2; Grosselfingen — Gammertingen 4:2; Pfeffingen gegen Bodelshausen 5:2; Geislingen — Hesselwang 3:0.

Handball

Landesklasse Württemberg: SpVgg Urach — SSV Reutlingen 4:5; TSG Balingen — SV Freudenstadt 3:11; SV Tütingen — SV Ravensburg ausget.

SSV Reutlingen	12	10	9	2	105:55	20:4
SV Freudenstadt	12	9	2	2	119:81	20:8
SV Ravensburg	11	7	1	3	91:63	15:7
SV Rietheim	11	7	1	3	94:71	15:7
SV Weilstetten	11	5	1	4	80:43	11:11
TSG Balingen	12	5	0	7	94:108	18:14
Tübinger SV	10	3	1	6	69:91	7:13
SV Tütingen	11	1	1	9	67:118	3:19
SpVgg Urach	13	1	1	11	83:124	3:23

Landesklasse Nordwürttemberg: Stuttgarter Kickers — TSV Süssen 7:7; VfL Obdill — TV Hohenheim 8:2; TV Altenstadt — TB Ewingen 6:5; Frischauf Göttingen — VfL Heidenheim 25:4.

Gründung des Leichtathletik-Verbandes

Am Samstag wurde in Sigmaringen der süd-württembergische Leichtathletikverband aus der Taufe gehoben. Wie bei der guten Kameradschaft, die unter Leichtathleten schon immer bestanden hat, nicht anders zu erwarten war, vollzog sich die Gründung in bester Harmonie. Nach einem Bericht Wilhelm Jägers, Balingen, der als einziger seit Anfang an die Geschäfte des Sportvereins immer in Händen hatte, während der kommissarische Leiter erst Vorwallner, Lindau, dann Wurm, Balingen, und zuletzt Weinfurth, Balingen hieß, sprach Eiche, Balingen, über den Verlauf der Gründungsversammlung des Landesportbundes, Jäger, Balingen, über die Gründung des deutschen Leichtathletikverbandes in München. Mit besonderem Beifall wurden die Ausführungen des 1. Vorsitzenden des Fußballverbands Höhner, Trossingen, aufgenommen, der den Wunsch nach einem gedeihlichen Zusammenarbeiten von Fußball und Leichtathletik ausdrückte und der Leichtathletik weitgehende Unterstützung durch den stärkeren und größeren Bruder Fußball zusagte. Der 2. Vorsitzende des Landesportbundes, Jetter Tübingen, überbrachte die Grüße des Landesportbundes. Nachdem der seitherige Landesleiter Weinfurth, Balingen, in Folge beruflicher Ueberlastung auf eine Wahl verzichtete, wurden folgende Männer in die Vorstandschaft berufen:

1. Vorsitzender: Eiche, Balingen; 2. Vorsitzender: Buchmüller, Ravensburg; Schrift- und Kassenwart: Link, Schweningen; Sport- und Lehr-

wart: Jäger, Balingen; Kampfrichterobmann: Schmid, Geislingen; Pressewart: Jetter, Tübingen. Die Posten des Jugend- und des Frauenwarts sollen erst später besetzt werden. Dem seitherigen Landesleiter Weinfurth wurde für seine Mühe und Arbeit der besondere Dank ausgesprochen. Nach den angenommenen Satzungen gliedert sich der Verband in fünf Bezirke und zwar wie folgt:

Bezirk I: Kreise Tübingen, Reutlingen und Münsingen; Bezirk II: Kreise Caisw, Freudenstadt und Horb; Bezirk III: Kreise Rottweil und Tütingen; Bezirk IV: Kreise Balingen, Hechingen und Sigmaringen; Bezirk V: die Kreise des Oberlands.

Nachdem der Verband finanziell einigermaßen auf gesunden Füßen steht, soll zu Beginn des neuen Jahres durch eine starke Lehrgangstätigkeit die Arbeit in den Vereinen gefördert werden. In erster Linie sollen durch eigene Kräfte und Sportlehrer, die aus anderen Bezirken beigezogen werden sollen, die Übungsleiter der Vereine einer grundlegenden Schulung unterzogen werden. Daneben sollen die talentierten Kräfte vor allem auf dem Land in Trainingskursen zusammengefasst werden. Die Spitzenkämpfer werden voraussichtlich durch die Trainer des deutschen Leichtathletikverbandes weitergeschult werden. So hat sich u. a. schon der bekannte Trainer Sepp Christmann für die Zeit vom 20. bis 24. Januar nach Balingen angesagt, um die Spitzenkämpfer unseres Landes zu schulen.

Haben Sie richtig getippt?

Württ.-bädischer Toto Nr. 18

Stuttgarter Kickers — Jahn Regensburg	1:3	9
Mannheim-Waldhof — 1. FC Nürnberg	2:1	1
1860 München — VfR Mannheim	2:0	1
VfB Mühlburg — Eintracht Frankfurt	1:1	0
SpVgg Fürth — VfB Stuttgart	1:1	0
FC Augsburg — Offenbacher Kickers	2:0	1
FSV Frankfurt — Schwaben Augsburg	2:2	1
Schalke 04 — Rot-Weiß Essen	4:2	1
Bremthaven 02 — Werder Bremen	1:7	2
1. FC Pforzheim — ASV Durlach	2:1	1
SpVgg Feuerbach — Union Böckingen	1:1	0

Nimmt die Begabung unserer Schüler ab?

Von Dr. Simonett-Silberstedt

Leiter führender Schulen und Hochschulen und Lehrmeister klagen über das abkinkende Niveau der Schulbildung, und in der öffentlichen Diskussion ist nun auch schon die pessimistische Auffassung aufgetaucht, die Begabung unserer Kinder nehme ab. Der erste Teil dieser klagenden Kulturkritik hat leider eine gewisse Berechtigung, braucht aber nicht zu beunruhigen. Der zweite Teil wäre ein Alarmsignal, wenn man ihn aberkennen müßte.

Gestörte Schularbeit

Die Schulbildung in Deutschland hat ihre einstmals berühmte Höhe bisher nicht wieder erreicht, weil die Schularbeit nicht nur seit 1945, sondern bereits seit 1933 in hohem Grade gestört und sogar periodisch unterbrochen wurde. Die Schule war in allen Engpässen des nationalen Lebens unseres Volkes sowohl im Dritten Reich als auch seit 1945 die Stelle des geringsten Widerstandes. Sie mußte immer wieder Räume, Geldansprüche und sogar ihr Personal opfern. Überfüllte Klassen, provisorische Einrichtungen, armseligste Finanzierungen und ein vorherrschender Personalmangel verminderten nicht nur bedenklich die Erziehungsangelegenheiten, sondern verursachten auch eine Atmosphäre der Enge, Bedrücktheit und Sorge, unter der die Erziehung nicht gedeihen kann. Und wenn sich die Lehrer von heute im Blick auf den gegenwärtigen Neubau des Staates die Aufbau-Rangstellung der Schule klarmachen, muß ihre Stimmung noch düsterer werden: Keine Bundeszentralstelle für die deutsche Schule, eigenwillige, das deutsche Schulwesen katastrophal zersplitternde Schulreformen und endlich — und dies ist das Schmerzliche — kein ideologischer Einsatz für die Hochwertung der Schule im Neubau unserer Nation.

In keinem Parteiprogramm hat die Erziehung einen dominierenden Platz, meist erwähnen die Programme die Schule lediglich, um vollständig zu sein. Daß die deutsche Schule in dieser Lage noch da leidet, was sie leidet, ist der Bewunderung wert. Wenn mehr verlangt wird, muß mehr für sie geleistet werden. Die Sorge hat sich also nicht etwa auf eine vermeintlich leistungsverminderte deutsche Schule zu richten, sondern auf die durchgehende politische Unterbewertung desjenigen Instrumentes, das von allen Mitteln des Aufstiegs allein in unsere Hand gegeben ist.

Allerdings wären alle Bemühungen aussichtslos, wenn wir mit der Abnahme der Begabung unserer Kinder zu rechnen hätten. Das wäre auch ein biologisches Faktum erster Ordnung und ein kulturkritisches Moment, das zum Pessimismus anregen müßte. Ein solches Faktum hätte uns zur strengeren Untergangsideologie gerade noch gelehrt.

Verminderung der Testleistungen

Was wird denn nun als Anzeichen dieses seelischen Abstiegs angesehen? Jene Verminderung der Schulleistung und ihre Ergänzung durch eine statistisch erfaßte Verminderung der Testleistungen (das sind die Leistungen der Versuchspersonen bei bestimmten Prüfungen) bei psychologischen Einzeluntersuchungen im Vergleich von vor 1932 und nach 1945. Die Verminderung der Schulleistungen — so wiesen wir oben nach — braucht nicht auf Begabungsverminderung zurückzugehen — die Verminderung der Testleistungen ist gewiß bezabunensfähiger, und wir erkennen hier, wie nützlich die angewandte Psychologie arbeitet, wenn sie solche Generationsvergleiche möglich macht.

Aber zum Glück ist jener schwerwiegende Schluß noch lange nicht eindeutig. Selbstverständlich wirken auch bei den psychologischen Testleistungen die zahlreichen Momente der Störung und Zerstörung unseres Volkslebens mit hinzu, kommt noch die innere Einstellung des einzelnen, seine teilweise negati-

ve Bewertung von Tests, die verminderte Übung des Denkens, die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an der Schicksalsgestaltung überhaupt am Leben der Erwachsenen, durch die von spielerisch erscheinenden Aufgaben ablenkende reifere Gedanken zwischengeschaltet werden. Bedenkt man weiter, daß gerade bei psychologischen Tests die Konzentration eine wesentliche und tragende Bedeutung hat, die Konzentration aber in hohem Grade vom Körperlichen — insbesondere nervlichen — Zustand gerade jugendlicher Menschen abhängig ist, so darf außerdem davor gewarnt werden, tiefere Entwicklungen und nicht äußere Lagen als Ursachen jener Leistungsminderungen zu vermuten, denn der körperliche Zustand des deutschen Volkes und auch seine Stimmung mit jenem bitteren Mangel an echten Lebensfreuden wirkt so wenig leistungssteigernd, daß die oben erwähnten Leistungsmängel niemanden überraschen dürfen.

Kein Anlaß zu Pessimismus

Sollte man nun den körperlich-seelischen Zustand bei der Leistungsbewertung zur Begabung hinzurechnen wollen, so wäre das

Wie wohnen?

Eine Stuttgarter Ausstellung zur deutschen Frage Nr. 1

Ist das ein Wäscheschrank? Die Türen öffnen sich, und dabei wird offenbar, daß sich aus diesem Schrank ein komplettes Ehebett herausmanipulieren läßt. Dieses Sofa und die beiden Polstersessel mit Ecklehne um den Tisch? Der Tisch wird zur Seite gerückt, das Sofa ausgezogen, und die beiden Polstersessel, an ihren lehnenreife Seiten zusammengedrückt, ergeben das Fußende des Bettes. Diese merkwürdig hohe Sitzcouch dort an der Wand? Bei genauem Hinsehen sind es zwei Couchs, übereinandergeschichtet, ineinandergeschachtelt. Vor dem Schlafengehen hebt man die obere ab und stellt sie neben die untere, und wieder ist die „Doppelleihe“ fertig. Dafür muß man zu zweien sein. Sitzt der Gatte noch bei in Vierteile, so kann die Gattin nicht ins Bett. Andere Konstruktionen dieses Bettverschwindes und Aufbauspiels sind so kompliziert, daß man befürchten muß, bei einem Defekt des Mechanismus in der eigenen Wohnung ohne Schlafgelegenheit zu sein. Die einfachsten Lösungen sind die gefälligsten und die praktischsten. Beispielsweise eine fast 4 Meter lange Wandcouch, gepolstert mit sechs stoffbezogenen und auf Holzrahmen befestigten Matratzen. Man braucht die Matratzen nur hochzuheben und aus dem Bettkasten darunter das Bettzeug herauszuholen, und die Verwandlung zur Nacht ist fertig. Oder das Bett längs an der Wand mit Scharnieren, ist samt Holzverkleidung tagsüber hochzuklappen. Oder es liegt, tagsüber hinter Vorhang, auf dem entsprechenden langen, eingebauten Wandschrank; Mitropa im Eigenheim. Mehr als ein Dutzend verschiedener Lösungen bieten sich an. Sie alle dienen dem einen Zweck, die im Zeichen der Wohnungsbeschränkung notwendige Kombination von Wohn- und Schlafraum zu schaffen.

Eine neue Wohnweise und eine neue Wohnkultur: die Forderung der Stunde. Ihr dient die zum letzten Wochenende im Beisein höchster Würdenträger von Staat und Stadt eröffnete Ausstellung „Wie wohnen?“ im Stuttgarter Landesgewerbemuseum. Es ist eine außerordentlich reichhaltige und vielseitige Schau, für die alle nur verfügbaren Räume des Museums herangezogen wurden. Schon eine oberflächliche Besichtigung erfordert drei bis vier Stunden. Ein ursprünglich eng gezogenes Thema dehnte sich auf den Gesamtkomplex des zeitgemäßen Bauens und Wohnens aus. Entstanden ist die Schau aus einem im Herbst letzten Jahres von den Landesgewerbeämtern Stuttgart und

psychologisch doch nur insofern zulässig, als man hinsichtlich spezifischer Testleistungen zwischen dem Begabungskern und den Begabungsbedingungen zu unterscheiden hätte. Daß diese ohne tiefere Entwicklungswendungen geändert werden können, verbietet den zur Diskussion gestellten Begabungs-Pessimismus.

Gründe für einen solchen sind auch aus anderen Erwägungen unwahrscheinlich: Die außerordentliche Intensivierung unseres gesamten Lebens, der ungewöhnliche Schicksalsanspruch an den seelischen Widerstand, die Erhöhung des historischen Niveaus — wie sie Ortega y Gasset schon vor 25 Jahren aufgewiesen hat — und endlich auch die Verfeinerung von Erziehungs- und Übungsmethoden, unterstützt durch die epochale Bereicherung mit psychologischen Forschungsergebnissen, machen einen Aufstieg der Begabung viel wahrscheinlicher als ihren Abstieg. Sorgen dürften gewiß hinsichtlich der durch die Zivilisation verursachten körperlichen Schäden aufkommen, aber die sind nicht unbeherrschbar — sie liegen in unserer Hand. Notwendig ist nur eins: Persönliche Entscheidung bis in die kleinsten Dinge des Alltags hinein jene persönliche Entscheidung, die sich gegen Zivilisationschäden und Vermummungsgefahren wehrt, und eine hohe Vervollkommnung unserer Erziehungseinrichtungen.

Karlsruhe ausgeschriebenen Wettbewerb für Entwürfe von Möbeln und Möbelkombinationen, die der gegebenen Wohnlage und den beschränkten Mitteln weitester Volkskreise Rechnung tragen und zugleich formal ansprechende Lösungen bieten sollten. Die Entwürfe waren im Mai dieses Jahres ausgestellt. Jetzt sieht man die gelungensten von Möbelwerkstätten und -handwerkern ausgeführt. Aber mit einzelnen Möbeln ist es nicht getan. Es werden deshalb ganze Wohnungseinrichtungen gezeigt, die verschiedensten Typen, von der Kleinstwohnung bis zum vierzimmerigen Wohnhaus für sechs Bewohner. Überall liegt die Betonung auf dem unbedingt Notwendigen, auf dem Zwang zur Sparsamkeit, auf dem Wunsch des Einzelnen, auch bei engstem Zusammenwohnen mit andern einen Möglichkeit zu finden, sich in seine eigene Ecke zurückzuziehen; wenn es nicht anders geht, mittels leicht beweglicher Schiebewand. Besonders ansprechende Lösungen zeigen in dieser Hinsicht die Professoren Haering, Schneek und Eiermann.

Aber da der Wohnungstyp die Frage nach der Bauweise und der Raumaufgliederung stellt, so wurden auch die neuen Baumethoden und die neuen Werkstoffe in die Ausstellung einbezogen. Auch hier bekommt man einen fast geschlossenen Überblick aller zeitentsprechenden Bemühungen um eine rationelle und kostensenkende Baugestaltung. Auf der andern Seite wurde die Möbel- und Wohnungsschau durch eine Ausstellung von modernem Hausrat ergänzt. Was hier an formschönem Geschirr, Glas und Besteck gezeigt wird, überschreitet die in den anderen Abteilungen streng eingehaltene Begrenzung auf das Notwendige zum Erlernen hin. Es bleibt aber zur Genüge erkennbar, daß auch in billigsten Preislagen für eine geschmackvolle Form Sorge getragen wird.

Die von den Landesgewerbeämtern Stuttgart und Karlsruhe mit der Forschungsgemeinschaft „Bauen und Wohnen“ und dem Deutschen Werkbund veranstaltete Ausstellung erfreut sich selbstverständlich des größten Interesses aller Bevölkerungskreise. Sie ist, außer Montag, täglich von 11 bis 19 Uhr geöffnet. Auswärtigen Besuchern gewährt die Bundesbahn im Umkreise von 100 km am Sonntag, Dienstag und Donnerstag 33% Proz. Fahrepreismäßigung. Die Ausstellung bleibt bis 31. Januar in Stuttgart und siedelt dann nach Karlsruhe über. —un-

Wir sind ärmer geworden

25 Jahre Preis- und Lohnentwicklung

A. L. Wenn wir mit alten Leuten ins Gespräch kommen und über die Zeitverhältnisse plaudern, stoßen wir immer wieder auf die Bemerkung, daß die Zeiten früher besser gewesen seien, selbst dann, wenn Kriegsfolgen und wirtschaftliche Schwierigkeiten ihnen ihren Stempel aufdrückten. Aber es sind durchaus nicht nur die alten Leute, also die Generation aus der Wende des letzten Jahrhunderts, die den Eindruck haben, als hätten sich die Lebensverhältnisse des arbeitenden Menschen verschlechtert. Auch die Generation, die heute noch im Mittelpunkt steht, die zwischen 40 und 50 Jahren, kann nachweisen, daß die Spanne zwischen Preis- und Lohnskala sich ständig erhöht und damit der allgemeine Lebensstandard sich ungünstiger gestaltet hat.

Vor uns liegt das Haushaltsbuch einer Familie aus dem Jahr 1925, zu jener Zeit, in der die Folgen des verlorenen Krieges von 1914/18 durchaus noch nicht überstanden waren, namentlich aber die kurz vorher abgeschlossene Inflation eine ähnliche Verarmung und Verknappung der Geldmittel ausgelöst hatte wie sie heute wieder besteht. Bei dem Haushaltsbuch handelt es sich um die Notizen einer jungen Frau, die wenige Jahre vorher geheiratet hatte. Die Verhältnisse dieser Familie, eines Facharbeiters, waren so beschränkt, daß die Frau sich genötigt sah, über jeden Pfennig Ausgaben genau Buch zu führen.

Wenn wir die Geldbeträge, die in diesem Buch für die einzelnen angeschrieben wurden, mit den heutigen Preisen vergleichen, so scheint man vor 25 Jahren, trotz aller wirtschaftlichen Not, doch noch in einem Paradies gelebt zu haben. Wir lesen zum Beispiel, daß ein Pfund Schmalz 70 Pfennig, ein Pfund Reis 21 Pfennig, ein Pfund gutes Weizenmehl 18 Pfennig, ein Pfund hochwertiges Kokosfett 53 Pfennig und ein Pfund Kakao beste Sorte, 1.30 RM gekostet hat. An einer anderen Stelle treffen wir auf Ausgaben für Kleidung. Die Frau hatte sich ein Paar moderne Straßenschuhe gekauft, für die sie nur 10.50 RM zu zahlen brauchte, für ihren Mann einen Arbeitsanzug zum Preise von 9.70 RM und einen Wintermantel zum Preise von 21.50 RM.

Trotzdem wurden die Zeiten damals nicht als rosig empfunden. Ein Landarbeiter verdiente im Monat 20 RM. Allerdings war für ihn der größte Teil der Lebenshaltungskosten frei. Ein Facharbeiter erhielt in der Woche 25 RM, ein ungelerner Arbeiter 20 RM. Auch in den anderen Berufen sah es nicht erfreulich aus. Ein kaufmännischer Angestellter, der heute 250 bis 300 DM verdient, erhielt seinerzeit höchstens 120 RM im Monat, die aber im Verhältnis zu den Preisen mehr bedeuteten als die heutige Summe. Die Beamten waren besonders stark in ihren Bezügen gekürzt worden, durchschnittlich um die Hälfte gegenüber 1914. Ein Inspektor konnte mit 150 RM, ein Oberinspektor mit 180 RM im Monat rechnen. Nach Unterlagen von Sparkassenbüchern aus der Zeit vor 25 Jahren war die Spartätigkeit äußerst gering, nicht nur als Folge der Inflation, die das Vertrauen zum Sparen unterhöhlte, auch das geringe Einkommen des größten Teiles der Bevölkerung machte das Sparen unmöglich.

Eine Statistik von damals enthält den aufschlußreichen Hinweis, daß nur 10 Prozent der Bevölkerung in der Lage war, ein Kino oder Theater zu besuchen.

Dennoch kann man sich nicht des Eindrucks erwehren, daß heute, abwärts nach einem verlorenen Krieg, der allerdings total verloren ist, und abwärts nach einer Währungsreform, das Verhältnis von Preisen und Löhnen noch wesentlich ungünstiger geworden ist. Besonders deutlich geht das aus den Preisen hervor, die früher für Lebensmittel und Kleidungsstücke bezahlt wurden und die heute verlangt werden. Sie sind durchweg 4- bis 5mal so hoch. Die Löhne haben sich in keiner Weise diesem Tempo angepaßt, und so kann man wohl sagen, daß sich die Lebenshaltungskosten der arbeitenden Bevölkerung ganz erheblich gesteigert haben und der Lohn mindestens um zwei Drittel zurückgeblieben ist.

wenn er etwa ohne Erläuterung von „Lefzen“, „Sehern“ u. a. m. spricht. Abgesehen davon erzählt er aber spannend und mit Liebe und Verständnis für seinen Gegenstand.

Fritz Koch-Gotha, Die Häschenschule. Waldl. Verlag Friedrich Middelhaue Opladen, Je DM 2.90.

Selbst hat ein Kinderbuch so die Liebe seiner kleinen Besitzer erworben, wie die Häschenschule. Immer wieder kann man die reizenden Bilder von Fritz Koch-Gotha betrachten — die Verse von Albert Sixtus plappert das Kind rasch auswendig — und sie entdeckt man es Neues darin. So liebtobul bis ins kleinste Detail und mit warmem Humor sind sie ausgedacht und ausgeführt, daß auch der Erwachsene sich mal schmunzelnd wieder in das Buch sieht. Das Kinderbuch „Waldl“ mit Versen von Walter Andreas ist fast ebenso gut gelungen, leider kommen aber hier einige Bilder im Druck etwas verschwommen heraus.

Kulturrelle Nachrichten

In Essen fand die Uraufführung des Schauspiel „Monte Cassino“ von Egon Vietta statt, das in den letzten Tagen des Kampfes um das berühmte Benediktinerkloster im Mai 1944 spielt und in mystisch-surrealistischer Weise die Fragen Gott, Menschheit und Menschenwürde aufwirft. Das Stück, zu dem der abstrakte Maler Professor Willi Baumeister, Stuttgart, die Bühnenbilder geschaffen hat, fand gefeierte Aufnahme.

Von Hermann Kasack, berühmtem Roman „Die Stadt hinter dem Strom“, der im Suhrkamp-Verlag, Frankfurt a. M. erschienen ist, werden sieben französische und schwedische Uebersetzungen vorbereitet.

Die Studenten der Saarländischen Universität Saarbrücken müssen auf Anordnung des saarländischen Kultministeriums zwei Semester Pflichtstudium an einer franz. Universität absolvieren. Nur Kriegsschuldige werden eventuell von dieser Vorschrift ausgenommen.

Der berühmte einstige Kinderstar Shirley Temple hat sich von ihrem Gatten John Agar scheiden lassen mit der Begründung, daß ihr Mann anderen Frauen zu viel Aufmerksamkeit widme und oft betrunken sei.

Die Welt — in Zahlen ausgedrückt

Seit der Geburt Christi waren am 3. August 1943 genau eine Milliarde Minuten verfloßen, oder 61 Milliarden Sekunden. Ein gewöhnliches Jahr umfaßt 525 600 Minuten oder 31,5 Millionen Sekunden. Der Neandertaler lebte vor einer Milliarde Stunden; wir sehen also, eine Milliarde ist schon eine ganz erkleckliche Zahl.

Eine Billion ist eine Million mal eine Million (12 Nullen). Niemand kann von 1 bis 1 Billion zählen, denn wenn man jede Minute auch 100 Zahlen aufzählt, so müßte man doch ununterbrochen 15 000 Jahre lang zählen, bis man eine Billion erreicht hätte. Wollte ein Mensch seine 25 Billionen Blutkörperchen einzeln abzählen, so wäre er im Jahre 400 000 n. Chr. noch nicht damit fertig. Für eine Trillion oder Quadrillion (1 mit 24 Nullen) aber fehlt uns jeder Begriff.

Ein Blick ins Weltall zeigt uns, daß wir da mit noch viel höheren Zahlen rechnen müßten, hätte man nicht den Begriff der Lichtjahre eingeführt. Ein Lichtjahr legt in der Sekunde 300 000 Kilometer zurück, er braucht also von der Erde zum Mond oder umgekehrt einsechzig Sekunden. In einem Jahr legt ein Lichtstrahl 9,4 Billionen Kilometer zurück. Das Licht der Sonne braucht nur etwas über acht Minuten, bis es auf die Erde gelangt. Aber das Licht des uns nächstgelegenen Fixsterns braucht schon viereinhalb Jahre zu uns. Dabei gibt es Sterne, die sind so ungeheuer weit von uns entfernt, daß wir ihr Licht erst nach Millionen oder gar Milliarden Jahren leuchten sehen — sie können demnach schon längst erloschen sein, wenn wir sie immer noch funkeln sehen.

Nicht weniger interessant ist die Welt des Kleinsten. Die äußerste Grenze für die Sichtbarkeit mit freiem Auge ist 0,006 mm; es gibt Spinnfäden, die so dünn sind. Die kleinsten Bazillen sind nur ein tausendstel Millimeter groß, das dünnste Blattgold gar nur ein zehntausendstel Millimeter. Noch dünnere Schichten kann man mit Öl herstellen. Eine Seifenblase hat kurz vor dem Zerfallen eine Hautoicke von etwa einem hunderttausendstel Millimeter. Das ist aber noch gar nichts gegen die Kleinheit eines Wasserstoffatoms da man 10 Millionen solcher Atome aneinanderreihen muß, um die Länge eines Millimeters zu bekommen. Wäre man so ein Atom oberhalb einer Waage ab (die es so fein natürlich te gibt), dann sähe man, daß es

rund ein quadrillionstel Gramm (1 mit 24 Nullen) wiegt.

Die Welt ist also unfassbar klein — und unermeßlich groß. Genau in der Mitte zwischen dem Atom und der Sonne steht der Mensch, der versucht, die kleine wie die große Welt im Spiegel seiner Zahlen einzufangen. Universum

Unbekanntes Ibsen-Manuskript entdeckt

Hat Ibsen eine Fortsetzung zu „Nora“ geschrieben?

Die von einer dänischen Zeitung neulich verbreitete Nachricht, daß ein norwegischer Literaturforscher in der kleinen dänischen Stadt Søby auf Jylland ein bisher gänzlich unbekanntes Ibsen-Manuskript, nämlich die Fortsetzung zu dem Schauspiel „Nora oder Ein Puppenheim“, entdeckt habe, hat zunächst in Skandinavien großes Aufsehen erregt. Der dänische Korrespondent, der sich bisher im alleinigen Besitz dieser Neuigkeit zu befinden vorgibt, hält jedoch vollständig den Namen des Forschers geheim. Immerhin leiht er so viel mit, daß der Norweger im vergangenen Sommer in einem Pariser Anzeigenblatt einen Privatbrief von Henrik Ibsen erworben habe, der ihn auf die richtige Spur nach Søby geführt habe. Bei dem Fund soll es sich um den fast vollständigen Entwurf der Fortsetzung von Noras 6-aktigem Schicksal handeln. Ibsen hat vier Akte vollendet, während ein fünfter und sechster Akt nur halb fertig geworden sind. Der dänische Journalist Christian L. Hansen, dem die Welt nun diese wahrlich sensationelle literaturgeschichtliche Neuigkeit verdankt, nennt den betreffenden norwegischen Forscher seinen Freund und er weist darauf hin, daß dieser zunächst noch im Schutze der Anonymität arbeiten und seinen Fund definitiv erforschen möchte.

Norwegens hervorragender Ibsenforscher, Professor Francis Bull, ist von der Nachricht außerordentlich überrascht. Da es bekannt ist, wie sehr Ibsen und seine Frau Susanne gerade von diesem Schauspiel selbst beeindruckt waren, ist es natürlich nicht ausgeschlossen, daß Ibsen wirklich eine „Nora“ Nr. 3 geschrieben hat. Ein anderer norwegischer Literaturhistoriker, Professor Wlaanes, will die Möglichkeit einer solchen Fortsetzung ebenfalls nicht ganz von der Hand weisen. Er weist darauf hin, daß gerade der Schluß

von „Nora“ heftig kritisiert wurde — was zur Folge hatte, daß der Schluß bei der seinerzeitigen Uraufführung in Berlin einfach dahingehend abgeändert wurde, daß Frau Nora zu ihrem Gatten zurückkehrte — so wurde die Moralauflösung von der jenseitigen respektiert.

Soll der Scheiter der Anonymität des Entdeckers gelüftet werden, kann man sich also auf bedeutungsvolle Enthüllungen in Sachen Ibsen gefaßt machen. G. D., Stockholm

Weihnachtsbücher für Kinder

Märchen der Brüder Grimm, mit Bildern von Nils Graf Stenbock. Verlag Christian Wolff, Flensburg, 105 S., DM. 9.50.

Das Mädchen begleitet das Kind von den Anfängen seines Begreifens, was es andächtig der erzählenden Mutter lauscht, über das Betrachtenlernen der Bilder bis zum Selbstlesen eine weite Strecke in seinem Kinderdasein. Dem Halbwüchsigen rückt es fern, bis der erwachsene Mensch mit der nächsten Kindergeneration wieder zu ihm zurückfindet. Gute Märchenbücher sind deshalb wohlverwahrtes Familienerbe, und nach manchen Verlusten der letzten Jahre begrüßt man erfreut schöne Neuausgaben. Der vorliegende Band ist der erste einer vom Verlag geplanten dreibändigen Ausgabe der Grimmschen Märchen. Das Großformat mag zwar für die Jüngeren etwas unhandlich sein, es ermöglicht aber dafür ein klares, leicht lesbare Schriftbild. Die bunten Bilder von Nils Graf Stenbock sind in ihrer drahtischen Anschaulichkeit bemüht, die kindliche Vorstellungskraft zu unterstützen.

Herbert Wendt, Fische von Lehmberg, Sebastian und die Hirsche. Märder im Tann. Vier Tannen Verlag Augsburg, 3.50, 4.20, 2.80 DM.

Wald und Tier spielen eine große Rolle im Denken der Kinder. Deshalb werden die Eltern gern ihren Sprößlingen Bücher in die Hand geben, die nicht nur zum Zeitvertreib gelesen werden, sondern die unmerklich auch das Wissen mehren. Herbert Wendt hat seine Tiergeschichten für die größeren Schulkinder etwa ab zehn Jahre geschrieben, dabei aber mitunter eine in diesem Alter nicht vorhandene Kenntnis jagd- und forsttechnischer Ausdrücke vorausgesetzt.

Silberner Sonntag

Der dritte Advent liegt hinter uns. Er bot das ungewohnte Bild eines Sonntags, an dem die Läden und Geschäfte geöffnet hatten und die Schaufenster zu abendlicher Stunde in hellem Lichte erstrahlten.

Ob dieser „Silberne“ ein geschäftlicher Erfolg war? Wir wissen es nicht, denn wir haben keine Umfrage gehalten. Wir haben auch nicht nachgefragt, ob die Ladenkassen am Abend mehr oder weniger gefüllt waren.

Monatsversammlung des Bezirkslehrervereins Calw

Die Lehrer und Lehrerinnen des Kreises Calw versammelten sich am vergangenen Samstag in der Kreisstadt, um den Vorstand des am 23. November gegründeten Vereins zu wählen.

Badestadt Liebenzell berichtet

Nagoldkorrektur und Verbreiterung der Nagoldstraße bedingen eine Verlegung auch des südlichen Eingangs unserer Kuranlagen.

Wahl in den Ortsschulrat

Breitenberg. In einer Elternversammlung wurde kürzlich der Elternbeirat gewählt. Nachdem der Schulleiter, Hauptlehrer Lehner, die Bedeutung der Wahl gekennzeichnet und die Pflichten der Ortsschulratsmitglieder aufgezeigt hatte, wurden durch Zuzug Frau Christel Kübler, Hausfrau, und David Keck, Landwirt, in den erweiterten Ortsschulrat berufen.

Noch einmal Glück gehabt

Hofstett. Auf der steil abfallenden „Schindelstraße“ (Sirecke von Hofstett nach Rehmühle) geriet ein über die Straße springendes Reh vor die Räder eines abwärts fahrenden Personenzuges.

40% der Fremden kamen in den Schwarzwald

Nachlese zur Horber Tagung des Landesverkehrsverbandes

In unserer Ausgabe vom 9. Dezember („Umschau im Lande“) berichteten wir bereits über die Horber Tagung des Gebietsausschusses „Schwarzwald“ des Landesverkehrsverbandes Württemberg-Hohenzollern und ergänzen nunmehr diesen Bericht durch weitere Ausführungen.

Nach einer Darstellung von Verbandsdirektor Mühlhäuser, Stuttgart, konnte Württemberg in diesem Jahr 2 Millionen Übernachtungen bei 300 000 Fremden zählen, eine Leistung, die angesichts der Schwierigkeiten und der durch den Krieg und seine Folgen verringerten Fremdenbetriebezahl sehr erstaunlich ist.

Zur besseren Verteilung des Fremdenverkehrs, der in diesem Jahre als starker Stoßverkehr im Juli und August in Erscheinung

trat, sind einige Maßnahmen in Vorbereitung. So dürfte die bessere Verteilung der Ferienzeiten im Bundesgebiet wesentlich zur Hebung des Verkehrs beitragen.

In der Debatte teilte Landrat Schneider, Horb, mit, daß die Landräte bei einer Tagung in Balingen übereingekommen seien, sowohl den konzessionierten Beherbergungsraum als auch die Fremdenbetten in Privathäusern, soweit sie nachweisbar in früheren Jahren dem Fremdenverkehr zur Verfügung gestanden haben, freizuhalten von der Belegung mit Flüchtlingen.

Bürgermeister Klepser, Bad Liebenzell, hob vor allem die Einheit Württembergs hervor. Sein Bedauern brachte er zum Ausdruck über die Tatsache, daß die Bundesbahn mit ihren Hauptadern unser Gebiet umfährt.

Verbandsdirektor Mühlhäuser gab abschließend noch bekannt, daß der Plan für eine Reisezweckspasskarte bestehe, die ähnlich aufgezogen werden soll wie der Schweizer Hotelplan.

Ist die Nikolauskapelle wirklich 900 Jahre alt?

Geschichtliche Erwägungen sprechen für ihre Erbauung um 1400

Die Oberamtsbeschreibung von Calw 1860, deren geschichtlicher Teil von dem ausgezeichneten, in Calw geborenen Christoph Friedrich Staelin geschrieben ist, spricht von der heutigen, um 1400 erbauten Kapelle, die an Stelle der um 1049 von Papst Leo IX. geweihten errichtet worden sei.

Wir wissen, daß der Ingersheimer Graf Adalbert, genannt Atz im Bort, der Neffe des Papstes Leo IX., um das Jahr 1059 das Kloster Sindringen nach Hirsau verlegt hat, um die Besiedlung des Schwarzwaldgebietes westlich der Nagold kräftiger vorantreiben zu können.

kaum vorstellbar ärmlich und primitiv gewesen. Die Errichtung einer Steinbrücke hängt vielleicht mit der Umwandlung des Weilers in die Stadt zusammen (erste Hälfte des 13. Jahrhunderts).

Auch andere Gründe sprechen gegen die Errichtung der Nikolauskapelle im 11. Jahrhundert. Die Verehrung des Hilgen Nikolaus wurde erst gegen das Ende des 11. Jahrhunderts in Süddeutschland heimisch, im Kloster Hirsau z. B. wurde um 1110 eine Nikolauskapelle an die Großkirche St. Peter und Paul angehängt.

So ergibt sich auf Grund all dieser Erwägungen mit ziemlicher Sicherheit, daß die Nikolauskapelle auf der Steinbrücke nicht im oder um das Jahr 1049 erbaut und geweiht worden ist.

So ergibt sich auf Grund all dieser Erwägungen mit ziemlicher Sicherheit, daß die Nikolauskapelle auf der Steinbrücke nicht im oder um das Jahr 1049 erbaut und geweiht worden ist.

Unsere Kreisgemeinden berichten

Schmiech. An der Wendelplatte, dem sogenannten „Schmiecher Bahnhof“, geriet die Ladung eines aus Richtung Oberkollwangen kommenden Langholzkraftwagens aus unerklärten Gründen ins Rutschen.

Nagold. Die Verpachtung des Jagdstricks II (380 ha) mußte ausgesetzt werden, da der Mindestanschlag des Bürgermeisters mit 180 DM (früher 140 DM) von den Jagdleihhabern nicht überschritten wurde.

Straße. Durch die Trennung der seither mit Altensteig-Dorf gemeinsamen Farrenhaltung müssen anstelle von 2 nun 4 Farren gehalten werden.

Calmbach. Bei einer Arbeitsbesprechung der Imker teilte der Bezirksobmann, Hauptlehrer Fogert, mit, daß er bereit sei, einen 2-Stufigen Imkerlehrgang abzuhalten.

Pforzheim. Die heimische Schmuckwarenindustrie hat vorausschauend vielen Angestellten und Arbeitern gekündigt, da mit neuen Aufträgen in nächster Zeit nicht zu rechnen ist.

Der Anteil der „Studierten“

Über den Bildungsgrad der Bevölkerung im Kreis Calw liegt durch die erst jetzt erfolgte Auswertung der Ergebnisse der letzten Volkszählung zum ersten Male amtliches Zahlenmaterial vor.

Im Spiegel von Calw

Am Donnerstag „Fiesco“

Mit dem zweiten Jugendwerk Friedrich von Schillers „Die Verschwörung des Fiesco zu Genua“ führt Intendant Paul Rose, durch Vermittlung des Kulturwerks, in Calw seinen mit den „Räubern“ begonnenen Schillerzyklus fort.

Neuer Auffüllplatz

Der bisherige städtische Auffüllplatz im Öländerle ist geschlossen. Vorübergehend dient die Senke in der Haarnadelkurve der Altbürger Straße im Wald als Auffüllplatz.

Schilder, Schaukasten, Transparente

Die Anbringung oder Aufstellung von Reklameschildern, Firmenschildern, Transparenten, Schaukästen und Aufschriften ist nur mit behördlicher Genehmigung gestattet.

Notgemeinschaft der Besatzungsverdrängten

Überall sind in letzter Zeit Bestrebungen im Gange, die Interessen der „Besatzungsverdrängten“ und Besatzungsgeschädigten zu vertreten.

Neuer Obermeister der Schmiede-Innung

Im Gasthaus zum „Hirsch“ in Calw versammelten sich vergangenen Samstag annähernd 80 Schmiedemeister aus dem Calwer und Nagolder Bezirk, um sich einen neuen Innungsobmeister zu wählen.

Vom Ledermantel bis zur Schmuckschatulle

In eine Atmosphäre von gediegenerem Luxus führte am Sonntag eine geschmackvolle Ausstellung des Lederwarengeschäfts K. Hanselman in Calw.

In 100 Jahren 5760 deutsche Postwertzeichen

Der Briefmarkensammlerverein Calw hielt gestern seine Monatsversammlung im Saalbau Weiß. Der Verein gehört dem wiedererstandenen Bund der deutschen Philatelisten e. V. an.

CALWER ZEITUNG

Verlag Paul Adolph Calw in der Schwäbischen Verlagsanstalt mbH. Chefredakteur: Willmann Hebsacker und Dr. Ernst Müller.

Kleine Anzeigen
wie Stellungs- und Mädchen-Gesuche, An- und Verkäufe usw.
haben im Anzeigenteil dieses Blattes stets besten Erfolg.

Fußball-Ergebnisse vom Sonntag

Bezirksklasse

- SV Conweiler — Sportfreunde Feldrennach 1:3
- SV Calw — SV Engelsbrand 1:1
- SV Ottenhausen — SV Waldrennach 8:3
- SV Neuenbürg — SV Gräfenhausen 1:0

Ueber die Spiele Conweiler — Sportfrds. Feldrennach und Calw — Engelsbrand lagen bis Redaktionsschluß keine Spielberichte vor.

SV Neuenbürg — SV Gräfenhausen 1:0 (1:0)

Im letzten Heimspiel der Vorrunde errang der SV Neuenbürg gegen seinen sonntäglichen Gegner SV Gräfenhausen einen knappen, aber jederzeit verdienten 1:0-Sieg. Das Spiel stand in der ersten Spielhälfte auf einer spielerisch hohen Stufe; auf beiden Seiten sah man begeisterte Szenen. Im Gegensatz zur ersten Spielhälfte nahm das Spiel in der zweiten Halbzeit recht unsportliche Formen an, an denen der Schiedsrichter allerdings eine gewisse Schuld trägt, weil er gegen das unsportliche Verhalten einzelner Spieler des Gegners nicht energisch genug durchgriff. Zwei Spieler der Gäste und ein Spieler der Einheimischen mußten des Feldes verwiesen werden. Kurz vor Schluß wurde ein Spieler von Gräfenhausen gegen den Schiedsrichter tätlich, so daß derselbe wenige Minuten vor Spielende den unschönen Kampf abbrach.

SV Ottenhausen — SV Waldrennach 8:3 (5:2)

Unter der sicheren Leitung von Schiedsrichter Schiekle-Unterreichenbach zeigten beide Mannschaften ein sportlich hochanständiges Spiel, bei dem klar sichtbar war, daß jede Mannschaft seinen Tabellenplatz verbessern wollte. Die Platzhelfer fand sich endlich wieder zu einer ihrem früheren Ruf entsprechenden Form zurück. Auch die Gäste zeigten bei vollem Einsatz ein Kombinationsspiel, das ihren Platz am Tabellenende nicht rechtfertigt.

Kreisklasse, Gruppe II

- SV Grunbach — SV Langenbrand 2:1
- SV Schömburg — Calmbach II 3:3

Fußball, A-Klasse

Schönbross — Hatterbach 1:2

Eigentlich hätte am gestrigen Sonntag das letzte Pflichtspiel der A-Klasse Gruppe Nagoldtal ausgetragen werden sollen. Da aber aus nicht erklärlichen Gründen der Schiedsrichter nicht erschienen war, trugen die Mannschaften ein Freundschaftsspiel aus, das die schnellen Gäste aus Hatterbach mit 2:1 Toren gewinnen konnten.

Wie wollen keine Verzettelung der Kräfte

Turner der Nagoldtalvereine bekennen sich zu einem starken würt. Turnerbund im Landes-sportbund Württemberg-Hohenzollern

Auf Einladung des Kreissportleiters für Turnen im Kreissportverband Calw, Pantle, trafen sich die Vertreter der Turnabteilungen der Vereine des Kreises Calw am Sonntagvormittag im Gasthaus zum Adler in Nagold. Kreissportleiter Pantle referierte ausführlich über den augenblicklichen Stand der Turnarbeit in den einzelnen Vereinen. Das Geräteturnen soll wieder als Grundlage aller sportlichen Betätigungen so gefördert werden, daß eine gesunde Weiterentwicklung des sportlichen Lebens in unserem Kreis gewährleistet ist. Auch von organisatorischer Seite wurden die Voraussetzungen neu geschaffen. Die Vereine bleiben weiterhin Mitglieder des Landes-sportbundes, an den auch die Beiträge abzuführen sind. Die einzelnen Sparten, wie Fußball, Turnen (Württ. Turnerbund), Leichtathletik, Radfahren usw. haben aber als Fachverbände auf sportlichem Gebiet ein weitgehendes Eigenleben. Die Fachverbände (Sparten) werden alles tun, um die Ausbildung wieder auf den früheren Stand zu bringen. Eine große Aufgabe bedeutet auch die Jugendarbeit. Gerade die Turner haben mit Ordnung und Disziplin die besten Erfahrungen gemacht; nur auf dieser Grundlage ist eine ersprießliche Vereinsarbeit möglich.

In der Aussprache betonten die Vereinsvertreter übereinstimmend, daß eine erneute

Trennung der Vereine absolut unerwünscht sei und nur schädliche Folgen für das ganze Sportleben haben würden. G. Digel (Nagold) erklärte, daß sich die einzelnen Sparten gut vertragen und eine Trennung nur Gegensätze und eine große Schwächung hervorbringen würden. Dies war auch die einmütige Auffassung der übrigen Vereine. Man will keine Verzettelung der Kräfte. Die Bestrebungen nach Selbständigkeit bzw. eigener Finanzhoheit die bei den Landestagungen vertreten wurden, werden hier nicht gebilligt.

Der Vorsitzende des Kreissportverbandes, Bürgermeister Breßling (Nagold) berichtete über die Tagung des Landesvorstandes in Tübingen. Auch er hält es für gesünder, wenn die Sparten in den Vereinen zusammen bleiben. Die Jugendarbeit muß sehr ernst genommen werden. Der Sport darf nicht in erster Linie als Geschäft betrachtet werden, es muß im Vordergrund weiterhin der Idealismus stehen. Köbele (Nagold) erklärte, wir wollen nicht mehr zurück, die Vereine haben vor allem eine hohe moralische Aufgabe in der Erziehung der Jugend zu anständigen und aufrechten Menschen. — Kreissportleiter Pantle beantwortete noch mehrere Anfragen und gab auch praktische Winke für die weitere Arbeit. Er bat die Anwesenden, auch das Fraueturnen zu pflegen.

B-Klasse

Oberkollwangen — Tettnach/Zavelstein 5:0

Die Platzherren hatten einen guten Tag und konnten die Gäste hoch besiegen; die gezeigte Schiedsrichterleistung war allerdings recht schwach.

Deckenpfonn — Rotfelden 2:4

Die Deckenpfonner vermochten auf eigenem Platz nicht einmal die erhoffte Punkte-teilung zu erreichen, denn die Gäste spielten einen harten Fußball und konnten sich daher auf dem schlechten Boden besser durchsetzen. Der Schiedsrichter leitete dieses Punktspiel regelsicher und gut.

Spielberg — Walldorf 0:2

Leider konnte der Tabellenletzte auch dieses Heimspiel nicht gewinnen, obwohl der Spielberger Torhüter mit einer ganz hervorragenden Leistung aufwartete. Das Ehrentor hätten die Platzherren wohl verdient.

Bezirksklasse Nagold-Preudenstadt

Nagold I — Dornstetten I 3:1 (2:0)

Nagold II — Dornstetten II 1:1

Wildberg I — Horb I 3:3 (3:0)

Wildberg II — Horb II 3:1

Emmingen — Preudenstadt 0:2 (0:1)

Vollmaringen — Balersbronn 1:2 (0:1)

Pfalzgrafenecker — Oberschwandorf 2:3

Tumlingen — Altensteig 2:2

Kreisklasse

Egenhausen — Simmozheim 10:1

Handball-Turnier in Herrenberg

Aus dem Kreis Calw nahmen 6 Mannschaften teil

Die Vereine des Kreises Calw, Altensteig, Calw und Nagold stellten in Herrenberg je 2 Mannschaften (von ungefähr 40 teilnehmenden

den Mannschaften) und errangen recht nette Erfolge. Der VfL Herrenberg hatte das 6. große Handball-Hallenturnier bestens organisiert. Auch die gezeigten Schiedsrichterleistungen befriedigten die vielen Wettkampfteilnehmer, die sich aus dem Raum Stuttgart und Herrenberg zusammengefunden hatten und durchweg in ritterlicher Weise um den Turniersieg kämpften.

Die 1b-Mannschaften trugen schon in den Vormittagstunden die Ausscheidungsspiele aus. Die Mannschaften unserer Kreisvereine konnten dabei folgende Ergebnisse erzielen:

- Altensteig — Calw 2:4
- Altensteig — Nagold 2:3
- Calw — Altensteig 4:2
- Calw — Nagold 3:4
- Nagold — Calw 4:3
- Nagold — Altensteig 3:2
- Nagold — TGS Stuttgart 3:0

Durch das unerlaubte Auswachen eines Spielers mit der 1. Nagolder Elf mußte nach einer Entscheidung des Kampfgerichts die Nagolder 1b-Elf außer Konkurrenz spielen und wurde hinter der Calwer Elf eingestuft, die durch diese Maßnahme um das Endspiel kam, dafür aber den II. Gruppensiegerplatz zugesprochen und einen netten Turnierpreis erhielt.

Sehr gut hielten sich die Altensteiger und die Nagolder 1. Mannschaften, die beide Gruppensieger wurden und sogar mit in die Endspiele kamen. Altensteig verlor in den letzten 10 Sekunden mit einem Tor Unterschied knapp gegen den TGS Stuttgart mit 3:4 Toren, nachdem es alle Vorspiele sicher gewonnen hatte. Die Nagolder mußten das Vorentscheidungs-spiel der Gruppensieger gegen die starken Herrenberger austragen und verloren mit 8:3 Toren, trotzdem sie bestechend schöne Vorspiele gewonnen hatten. Calw I verlor gegen den schnellen Sportklub Stuttgart nur knapp mit 3:4 Toren, wurde aber dann von den turniergewohnten Herrenbergern sozusagen auf eigenem Platz hoch mit 10:2 überfahren. Die recht interessanten Spielberichte unserer 1. Mannschaften vom Kreis Calw bringen wir in der Mittwochausgabe.

Turniersieger wurde nach einem dramatischen Spiel zwischen dem TGS Stuttgart und VfL Herrenberg Herrenberg mit 4:0 Toren.

Die anschließende Siegerehrung fand in der Herrenberger Stadthalle statt, wobei die Gruppensieger recht nette Preise erhielten. Viele hundert begeisterte Zuschauer spendeten allen Mannschaften reichen Beifall.

Encklörsterle, 10. Dezember 1949.
Kurz nach seinem 84. Geburtstag durfte mein lieber Mann, unser treusorgender, guter Vater, Großvater, Schwiegervater und Bruder

Wilhelm Mast
Fuhrmann und Holzhändler

nach einem arbeitsreichen Leben und längerem Leiden zu ewigen Ruhe eingehen.

In stiller Trauer:
Marie Mast, geb. Großmann, mit Kindern und allen Anverwandten.

Beerdigung Dienstag, 13. Dezember 1949, nachmittags 2 Uhr.

Schömburg, 11. Dezember 1949.
Am 5. Dezember ist meine liebe, treusorgende Frau, unsere liebe, gute Mutter und Großmutter

Marie Burghardt
geborene Lörcher

von ihrem schweren Leiden erlöst worden.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sagen wir innigsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer Maier für seine tröstlichen Worte, der lieben Schwester Emma sowie den Schwestern des Krankenhauses Neuenbürg für ihre treue, liebevolle Pflege, dem Chor für den erhebenden Gesang, sowie für die vielen Kranzbesuche und die sie zu ihrer letzten Ruhestätte geleiteten.

In tiefem Leid:
Der Gatte, Georg Burghardt; die Tochter, Marie Wittlinger mit Gatten, Enkelkindern und Anverwandten.

Uhren
Schmuck
Bestecke

Geschenke von bleibendem Wert, in großer Auswahl im altbekannten Fachgeschäft

HANS HAHN, Calw, Badstraße 5

Reinwollene Mantelstoffe, 140 cm breit
schwarz, marine, braun, rot und türkis, mtr. DM 21.20

Reinwollene Kleiderstoffe, 130 cm breit
in schönem Farbensortiment mtr. 17.70

Melierte Kleiderstoffe, 90 cm breit
in verschiedenen Farben, sehr haltbare Qual. mtr. 8.—

Einfarbige Kleiderstoffe, 70–90 cm breit
4.60 bis 7.80

Kunstseidene Kleiderstoffe, 90 cm breit
verschiedene Farben und Muster, mtr. 6.60, 6.80, 9.30, 10.30, 12.50, 12.70, 13.50, 16.20

Ein Posten bedruckte Schürzenstoffe
viele schöne Muster, besonders preiswert mtr. 3.—

Paul Räuchle, Calw Marktplatz 1P

Jagdverpachtung

Am Samstag, den 17. Dez. 1949, 10 Uhr, wird auf dem Rathaus in **Altbulach** die Gemeindefeldjagd öffentlich gegen Meistgebot verpachtet. Interessenten werden eingeladen.

Bürgermeisters-nt.

Stellenangebote

Alleinvertreter des erstklassigen **Elaston-Weitermantels** kreisweise für Calw-Preudenstadt an bewährte Handelsvertreter, zu verg. Nur für Besuch v. Privat. Lieferung ab Werk an Besteller. Bewerbung mit kurzem Lebenslauf und Angabe des Kreises an Gen.-Vertretung Schöbel, Kralburg/Inn 2, Obb.

Gute Plätterin
Wäschezählerin
werden so'ort eingestellt

Dampfwaschanstalt
Birkenfeld, rieur.Maneval
Vorstellung: Mittwoch u. Donnerstag

Verkäufe

Zündapp, DB., Mod. 49, 200 ccm, 6000 km gefahren, umständelüber zu verkaufen. Anzusehen bei Hans Stürmer, Calw, Tel. 674. Spinnräder mit Kunkel, rinnenverz. zu verkaufen. Calw Stuttgarterstraße 48.

Verschiedenes

Gut möblierte, holzbare **Zimmer** in Calw m. fl. Wasser ab sofort auf Dauer zu vermieten. Angeb. u. C 577 an Calwer Ztg., Calw.

Spielwaren
in reicher Auswahl,
Geschenkartikel
für jeden Geschmack.

Wolldecken, Strickwaren
von Reichert, an der Brück, Calw.

Zum Weihnachtsfest
preiswerte und moderne **Sessel - Couch - Bett-couch - Matratzen** mit Federöslagen, Rohhaar, Kapok, Wolle, Pal-Matratzen, Eigen-Fabrikat, mit 24 und 28 Federn. Betten in Halbdaunen, blau und frans. Skl und sämtlichen Zubehör kaufen Sie billigst bei

Fritz Bennejarth, Calw, am Markt.

Antbrazit-Eiforbriketts
in jeder Menge lieferbar

Kohlenhandlung
Wilhelm Ganzhorn
Arnbach - Telefon 244

Städletheater
Tübingen - Reutlingen
Donnerstag, den 15. Dez. 1949, 20 Uhr, Stadthalle Calw

Die Verschwörung des Fiesco zu Genua
von Friedrich von Schiller.

Karten im Vorverkauf zu DM 3.50, 2.60, 1.60, 1.10 (Ermäßigungen), Buchhandlung Händler.

Pelz-Rösch
PFORZHEIM
Hohemühlstraße 20, Tel. 4624

zeigt Ihnen preiswerte **Weihnachtsgeschenke**

Bruchleidende
das **Spranzband** ohne Fäden - ohne Schenkelriemen, seit Jahrzehnten bekannt und bewährt. Mein neuestes Modell - stetig verstellbar - garantiert für ein auch bei stärksten Fäulen!

Sprechstunden Mittwoch, 14. Dez. Pforzheim, Hotel Witzelsbacher Hof 10.30—12.30 Uhr

Dankschreiben: Von meinem laust- großen Bruch bin ich durch Ihr Spranzband vollständig geheilt. Bin sehr froh darüber und möchte nur wünschen, daß noch vielen Bruchleidenden durch Ihr Band geholfen wird. Re. enzburg, 1. Aug. 1949. Aug. Deising, Spätmarkt.

Hermann Spranz Spez.-Bandag. Unterköthen (Württemb.)

Selbstbinder in überaus großer Auswahl
aus Kunstseide, in modernen Muster und vielen flotten Farben von DM 1.70 bis 7.25
aus reiner Seide, Handarbeit, in dezenten Mustern und Farben 9.60, 9.90, 11.20, 12.20

Druckknopf-Krawatten, schwarz und farbig, von DM 2.90—5.20
Zugkrawatten, schwarz und farbig D 1.70—4.55

Herren-Schals in Baumwolle, Halbwole und Kunstseide, kariert und gemustert, von DM 2.40 bis 12.20

Hosenträger, sehr gutes Gummiband, starke Lederpattonen von DM 3.15 bis 5.00
und Biesen

Hosenträger, Socken- und Aermelhalter-Garnituren in netten Geschenkpackungen von DM 5.40 bis 8.25

Paul Räuchle, Calw, Marktplatz 18

Leder-Lauschmann
CALW, Badstraße 19
verlängert seine Sonderausstellung

in Lederwaren aller Art im „Waldhorn“, Calw, des großen Erfolges wegen bis einschließlich **Dienstag, 13. Dez.**
Geöffnet von 8—18 Uhr. Eintritt frei.

Am Weihnachtsmarkt
Gute Ware — preiswert
Damen- und Kinder-Mäntel
Bleyle's Kinder- u. Damenbekleidung
schöne Schürzen, warme Unterbekleidung

Oberhemden in allen Preislagen
1a. Hemdenflanelle
Manchester - Hosenzug - engl. Leder

Gute Arbeitsanzüge 15.—
Kleidung für alle Berufe

Laichinger Bettwäsche
Calwer Woldecken
Bettvorlagen - Vorhangstoffe
wieder in reicher Auswahl im altbekannten Fachgeschäft

Dawr
am Markt
CALW

Sonntags geschlossen, Samstagschluß 7 Uhr

Jeder Wunsch einer Dame
ist ein nützliches Weihnachtsgeschenk!

Sie erhalten in reicher Auswahl und allen Preislagen **Damenunterkleider**
Wäscheparafuren 3 tlg. Maco
Damenhemden mit Achsel
Damenhemden mit 1/2 Arm
bei Firma
Hans Bitzer, Textilwaren, Calw
Bastr. 13.

Stets begehrt zu Weihnachten!

Briefpapier in Mappen
zu 35, 40 Pfg. 1.65, 2.85, 3.20 DM.

Karten-Mappen
45 Pfg. 1.80 und 1.90 DM.

Briefblocks
1.65, 1.90, 2.20 DM.
Die Freude des Beschenkten wird erhöht durch den Namensdruck.

Briefwagen
9.60 und 21.90 DM.

Briefkörbe
1.85 und 2.30 DM.

Fr. Biesinger
Büro- und Schreibwaren
Neuenbürg (Württ.)